



Die Wikinger

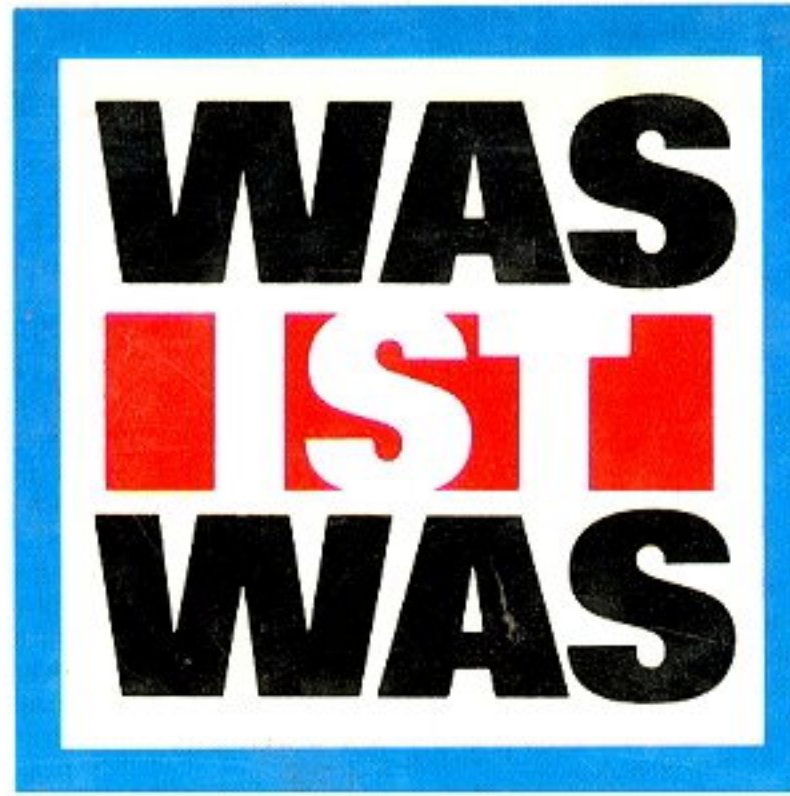
BAND 58



Tessloff Verlag

—im Internet:

<http://www.tessloff.com>



In dieser Reihe sind bisher erschienen:

- | | | | |
|---------|--|---------|-------------------------------|
| Band 1 | Unsere Erde | Band 31 | Bäume |
| Band 2 | Der Mensch | Band 32 | Meereskunde |
| Band 3 | Atomenergie | Band 33 | Pilze, Farne und Moose |
| Band 4 | Chemie | Band 34 | Wüsten |
| Band 5 | Entdecker | Band 35 | Erfindungen |
| Band 6 | Die Sterne | Band 36 | Polargebiete |
| Band 7 | Das Wetter | Band 37 | Roboter und Elektronengehirne |
| Band 8 | Das Mikroskop | Band 38 | Prähistorische Säugetiere |
| Band 9 | Der Urmensch | Band 39 | Magnetismus |
| Band 10 | Fliegerei | Band 40 | Vögel |
| Band 11 | Hunde | Band 41 | Fische |
| Band 12 | Mathematik | Band 42 | Indianer |
| Band 13 | Wilde Tiere | Band 43 | Schmetterlinge |
| Band 14 | Versunkene Städte | Band 44 | Das Alte Testament |
| Band 15 | Dinosaurier | Band 45 | Mineralien und Gesteine |
| Band 16 | Planeten und Raumfahrt | Band 46 | Mechanik |
| Band 17 | Licht und Farbe | Band 47 | Elektronik |
| Band 18 | Der Wilde Westen | Band 48 | Luft und Wasser |
| Band 19 | Bienen und Ameisen | Band 49 | Leichtathletik |
| Band 20 | Reptilien und Amphibien | Band 50 | Unser Körper |
| Band 21 | Der Mond | Band 51 | Muscheln und Schnecken |
| Band 22 | Die Zeit | Band 52 | Briefmarken |
| Band 23 | Von der Höhle bis zum
Wolkenkratzer | Band 53 | Das Auto |
| Band 24 | Elektrizität | Band 54 | Die Eisenbahn |
| Band 25 | Vom Einbaum zum Atomschiff | Band 55 | Das Alte Rom |
| Band 26 | Wilde Blumen | Band 56 | Ausgestorbene Tiere |
| Band 27 | Pferde | Band 57 | Die Wikinger |
| Band 28 | Die Welt des Schalls | Band 58 | Vulkane |
| Band 29 | Berühmte Wissenschaftler | Band 59 | Katzen |
| Band 30 | Insekten | Band 60 | Die Kreuzzüge |

Ein WAS IST WAS Buch



DIE WIKINGER

von Brenda Ralph Lewis

Illustrationen von Anne-Lies Jhme,
Edward Mortelmans und Gerd Werner

NEUER TESSLOFF VERLAG · HAMBURG

Wikinger greifen an





Vorwort

Niemand weiß genau, was das Wort „Wikinger“ bedeutet und woher es kommt. Eines aber ist sicher: Für die Menschen, die vor 1000 Jahren an den europäischen Küsten wohnten, bedeutete es Furcht und Schrecken. Der Anblick eines wikingischen Langschiffes mit seinem viereckigen Segel und den Schildereien an den Bordwänden, das war oft der Auftakt zu Raub, Gewalt und Tod. Die Wikinger – oder Normannen – steckten Klöster in Brand, verwüsteten Dörfer und Städte, töteten Menschen oder verschleppten sie in die Sklaverei. In den Kirchen beteten die Gläubigen um Schutz vor der Geißel aus dem Norden: „Vor dem Zorn der Normannen schütze uns, o Herr!“

Jedoch selbst die gnadenlosesten Kämpfer aus dem Norden mit so schrecklichen Namen wie Erich Blutaxt oder Thorkill Schädelspalter waren nicht nur blutgierige, kampflüsterne Barbaren. In der Geschichte hinterließen die Wikinger auch andere, friedlichere Spuren. Sie waren großartige Schiffbauer; ihre schnittigen Langschiffe, die an Bug und Heck in hochragende Drachen- oder Schlangenköpfe ausliefen, waren Meisterwerke der Schiffbaukunst. Die Männer in diesen Schiffen waren unternehmungslustige Kaufleute, mutige Entdecker und ausdauernde, genügsame Siedler. Normannische Dichter schrieben herrliche, erregende Sagas. Wikingische Handwerker schufen wunderbaren Schmuck und hervorragende Waffen.

So zeigen die Wikinger sich trotz ihrer unbestreitbaren Vorliebe für Kampf und Krieg auch als ein Volk mit großen Fähigkeiten und beachtlichen Begabungen. Dieses WAS IST WAS-Buch führt den jungen Leser in Wort und Bild in die Welt der Wikinger ein, es läßt ihn teilnehmen an den normannischen Kriegs-, Beute- und Entdeckungsfahrten, und es zeigt, wie die Wikinger lebten. Dieses Buch erzählt von Brutalität und Grausamkeit. Aber es berichtet auch von Mut, Ausdauer, erregenden Abenteuern und großen Taten.

Copyright © 1976 Transworld Publishers Ltd.

Titel der in den USA veröffentlichten Originalausgabe: Vikings

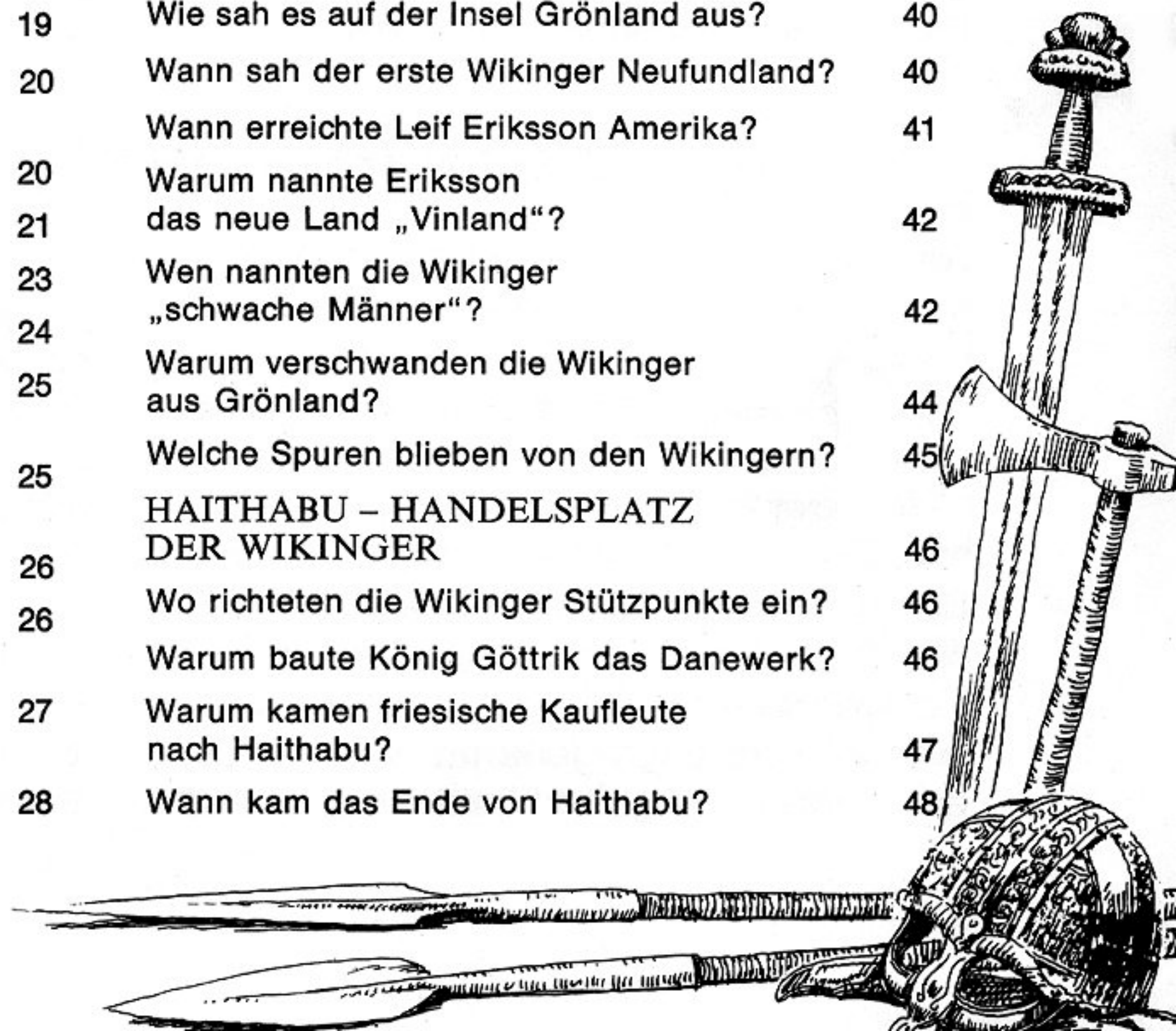
Veröffentlicht in Übereinkommen mit Wonder Books / Grosset & Dunlap, Inc.

Alle deutschen Rechte bei NEUER TESSLOFF VERLAG. Hamburg

ISBN 3 7886 0298/8

INHALT

	Seite		Seite
WIE DIE WIKINGER LEBTEN	4	Wer zahlte das erste Lösegeld an die Wikinger?	28
Was für Menschen waren die Wikinger?	4	Welcher Wikinger wurde König von England?	30
Wie schützten sich die Wikinger gegen Kälte?	6	Welcher König weigerte sich, Danegeld zu zahlen?	30
Was aßen und tranken die Wikinger?	7	Wie sahen die Araber die Wikinger?	32
Wie sah der Winter in der Heimat der Wikinger aus?	8	Wie sahen die Christen die Wikinger?	32
Wie feierten die Wikinger ihre Feste?	8	Warum hatten die Wikinger einen so schlechten Ruf?	32
Wovon berichteten die „Sagas“?	9	Warum verließen die Wikinger ihre Heimat?	33
Welche Art Spiele kannten die Wikinger?	10	DIE WIKINGER ALS SIEDLER	34
Welches Spiel mochten die Wikinger am liebsten?	12	Wohin wanderten die Wikinger aus?	34
WAS DIE WIKINGER DACHTEN UND FÜHLTEN	14	Warum blieben die normannischen Siedler kriegerisch?	34
Wer war der höchste Gott der Wikinger?	14	Wie verhielten sich die Engländer zu den normannischen Siedlern?	35
Warum hatte der Kriegsgott Tyr nur eine Hand?	15	Wie bekam die Normandie ihren Namen?	36
Womit waren die Waffen der Wikinger verziert?	16	Welcher Wikinger unterwarf England?	37
Warum sprachen normannische Ärzte Zaubersprüche?	17	Seit wann siedelten Wikinger auf Island?	37
Wie schützten sich die Wikinger vor Verbrechen?	18	Wie lebten die Wikinger auf Island?	38
Warum gingen die Wikinger vor den Thing?	18	Warum wurde das Ackerland auf Island rationiert?	38
Was mußte ein Wikinger bei der Feuerprobe tun?	19	Welcher Wikinger entdeckte das „Grüne Land“?	39
Wie wurden Verbrechen bestraft?	19	Wie sah es auf der Insel Grönland aus?	40
DIE WIKINGER ALS SEEFAHRER	20	Wann sah der erste Wikinger Neufundland?	40
Warum waren die Seewege für die Wikinger wichtig?	20	Wann erreichte Leif Eriksson Amerika?	41
Wie sahen die Boote der Wikinger aus?	21	Warum nannte Eriksson das neue Land „Vinland“?	42
Wie sah ein Drachenschiff aus?	23	Wen nannten die Wikinger „schwache Männer“?	42
Wann wurden Drachenschiffe nachgebaut?	24	Warum verschwanden die Wikinger aus Grönland?	44
Wie fanden die Wikinger ihren Kurs auf See?	25	Welche Spuren blieben von den Wikingern?	45
Welche Gefahren lauerten auf der hohen See?	25	HAITHABU – HANDELSPLATZ DER WIKINGER	46
DIE WIKINGER ALS PLÜNDERER UND EROBERER	26	Wo richteten die Wikinger Stützpunkte ein?	46
Wie griffen Wikinger den Feind an?	26	Warum baute König Göttrik das Danewerk?	46
Wann und wo fand der erste Überfall der Wikinger statt?	27	Warum kamen friesische Kaufleute nach Haithabu?	47
Warum verließen schottische Mönche die Insel Iona?	28	Wann kam das Ende von Haithabu?	48





Das war der Alltag der Wikinger: jagen, den Acker bestellen, fischen, Vieh hüten und schmieden.

Wie die Wikinger lebten

Rauhes, kühles Klima und eine herbe, unwirtliche Landschaft bringen angeblich eine tapfere, abenteuerlustige und fleißige Bevölkerung hervor.

Was für Menschen waren die Wikinger?

Solch ein Land ist Skandinavien in der Nordostecke Europas, und solch ein Volk waren die Wikinger oder Normannen, wie sie auch genannt werden, die einst dort oben gelebt haben.

Das Leben, das die Wikinger in ihrer kalten und nebligen Heimat führten, erforderte Mut, Ausdauer und Selbstvertrauen. Skandinavien war damals kein Platz für Schwächlinge, Zauderer und Feiglinge: Das Leben der Wikinger war hart, unbarmherzig und arbeitsreich und macht manchen ihrer Charakterzüge verständlich.

Die normannischen Bauern verbrachten viel Zeit auf den Feldern; sie bauten Gerste, Hafer, Roggen, Flachs und Ge-



müse an. Hirten bewachten auf gebirgigen Weiden Schafe, Rinder und Ziegen. Fischer segelten in die Fjorde und auf das Meer hinaus, um Dorsch, Lachs und Forelle zu fangen. Die Jäger jagten Ren, Elch und Rotwild, sie fingen Kaninchen mit der Falle und brachten den gefährlichen Bären zur Strecke. Mit Speeren oder Netzen jagten sie Robbe und Walroß, den Lund und andere Seevögel fingen sie in Fallen. Sie harpunierten den Wal oder jagten ihn in enge Buchten, um ihn dort zu töten. Wenn der Sommer kam, stiegen sie in die Berge und fällten Bäume, um dar-

aus Holzkohle zu machen. Schmiede schlugen ihre Lager an Hochmooren auf und verbrachten dort Wochen und Monate. Über brennendem Torf schmolzen sie Eisen und schmiedeten Waffen, Haushaltsgegenstände und was sie sonst noch brauchten. Pelzjäger waren sommers und winters unterwegs und brachten Felle vom Zobel, Marder, Rotfuchs, Hermelin, Bisam und Luchs nach Hause. So versorgten die Wikinger sich mit Nahrung, Handelsgütern, Kleidung und fast allen anderen Dingen, die sie zum Leben brauchten.



Normannische Händler kamen bis nach China.

Mäntel, Kleider, Stiefel und Kopfbedeckungen waren zum

Wie schützten sich die Wikinger gegen Kälte?

Schutz gegen die Kälte des skandinavischen Winters mit Seehundfell und Bärenpelz be-

näht. Felle, Häute, Elfenbein, Öl, Wal-knochen und -zähne wurden von den normannischen Kaufleuten sogar noch in China, Persien und Byzanz feilgeboten und gegen Gold- und Silbermünzen, Juwelen, Seide, Schmuck und andere exotische Erzeugnisse eingetauscht.

Vögel lieferten die Bettfedern, vom Wal und anderen Tieren kam das Öl für die Lampen. Aus Rengeweihen machten die Wikinger Kämme, Messergriffe und die Spindelrollen, auf denen die Wikingerfrauen den Zwirn aufwickelten.

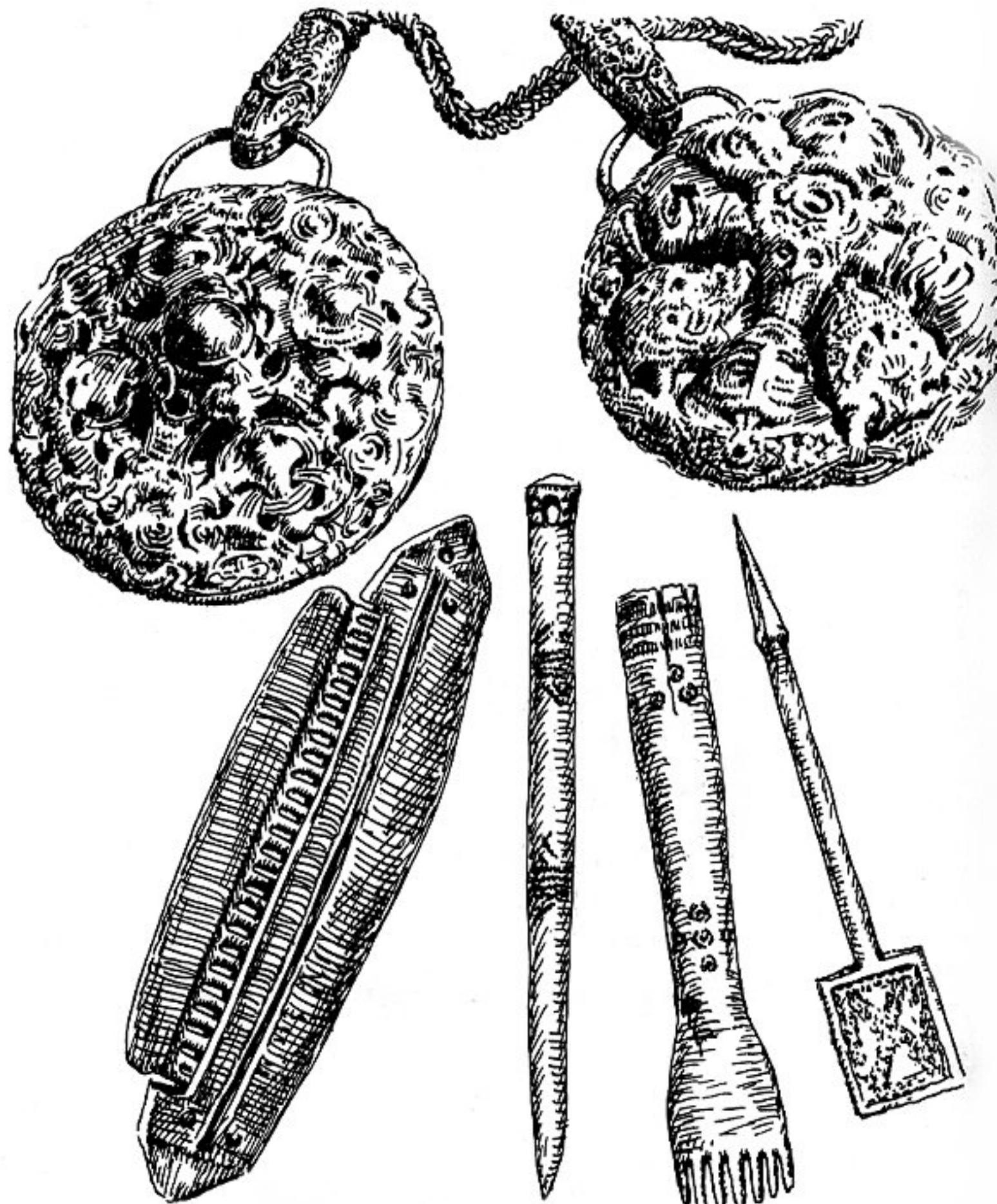
Garn spinnen und Tuch weben, um daraus Kleider und Decken zu machen, das war eine wichtige Arbeit der Frauen. Sie knüpften Spitzen, stickten Wandteppiche und machten viele ande-

re Handarbeiten, die reich mit Wolle und Seide, oft auch mit goldenen und silbernen Fäden durchwirkt waren.

Was sie für diese Handarbeiten brauchte, hatte die Wikingerin fast stets bei sich: kleine Scheren, eiserne und knöcherne Nadeln und Messer. An Halsketten oder Halsbändern trugen sie große ovale Broschen, an denen eiserne und bronzene Schlüssel und Beutel hingen. Diese Broschen waren 10 bis 12 cm lang. Wegen ihrer Form nennt man sie auch „Schildkröten-Broschen“. Sie sind oft sehr schön und haben eindrucksvolle Muster und Dekorationen.

Die meisten dieser Gegenstände nahm die Wikingerfrau mit ins Grab. Bei Ausgrabungen in Wikingerorten oder -siedlungen wie Birka in Schweden oder Haithabu in Norddeutschland fanden Archäologen Frauen, die mit Spindeln und Webstühlen begraben worden waren. In den Gräbern gab es außerdem noch Nadelkissen, Wollkämme und

Schmuck und Arbeitsgerät einer Normannin.



massive Glaskugeln, sogenannte „Gnidelsteine“, die erhitzt und zum Glätten der Wäschenähte benutzt wurden.

Zu den Aufgaben der Frauen gehörte

Was aßen und tranken die Wikinger?

auch das Kochen; einen großen Teil ihrer Zeit verbrachten sie am Herdfeuer. Sie kochten in großen

Kesseln Eintopfgerichte, Fleisch wurde auch auf heißen Steinen geschmort oder am Spieß geröstet. Sie mahlten das Getreide in steinernen Handmühlen und backten daraus Brot und Zwieback, aus Kuh- und Ziegenmilch machten sie Butter und Käse, aus gemälzter Gerste und Hopfen brauten sie Bier. Met, eine Art Honigwein, wurde gern zu den Mahlzeiten getrunken. Er wurde immer in großen Mengen angeboten.

Die Nahrungsmittel wurden mit Salz und Gewürzen konserviert. Pfeffer und andere exotische Gewürze wurden aus

Asien importiert. Es gab aber auch heimische Gewürze wie Lauch, Wacholderbeeren, Kümmel und Senf. Das Lieblingsgemüse der Wikinger war die Zwiebel. Sie schätzten sie nicht nur wegen ihrer Würze, sondern schrieben ihr auch heilende und stärkende Kraft zu. Wo es möglich war, bauten sie auch Erbsen und Kresse an.

Salz wurde durch Kochen aus Meerwasser oder Meerespflanzen gewonnen. Was nach dem Kochen zurückblieb, war reines Salz.

Für den Winter bestimmte Nahrungsmittel wurden in Fässern oder Bottichen eingepökelt. Die Wikingerinnen wußten aber, daß ihre Männer nicht den ganzen Winter über nur gesalzenes Essen haben wollten; darum verwendeten sie für einen Teil der Lebensmittel als Pökelflüssigkeit die Molke, die beim Käsen anfällt. Um die winterliche Speisekarte noch abwechslungsreicher zu machen, wurden Fleisch und Fisch teilweise auch gedörrt oder geräuchert.

Die Wikingerfrauen verbrachten den größten Teil des Tages in der Küche beim Kochen.



Wenn in Skandinavien der Winter einzieht, wirbeln

Wie sah der Winter in der Heimat der Wikinger aus?

Schneestürme über die Felder und bedecken die Wälder mit einer dicken Schnee-

schicht. Die Seen frieren zu, die Temperatur sinkt weit unter den Nullpunkt. Bei solchem Wetter werden noch heute einzeln liegende Gehöfte völlig von der Umwelt abgeschnitten. Und das bleiben sie, bis endlich der Frühling Eis und Schnee schmelzen läßt.

Für ärmere Wikinger, die nur einen kleinen Hof oder vielleicht nur ein oder zwei Fischerboote besaßen, war jeder Winter eine Zeit der Angst. Würden die Lebensmittel bis zum Frühling reichen? Gab es genug Holz für das Feuer? Damals mögen viele Wikinger verhungert oder erfroren sein. Und es gab keinen Arzt, der sie hätte besuchen und keine Medizin, die er ihnen hätte verschreiben können.

Solchen drängenden Fragen standen die Wikinger während des ganzen harten Winters gegenüber. Und wenn die Ernte des letzten Sommers oder die Beute der letzten Jagd und des letzten Fischfangs schlecht gewesen war, konnten die Antworten auf diese Fragen manchmal sehr bitter sein.

Reiche Wikinger dagegen, große Kaufleute oder wohlhabende Landbesitzer, blieben von solchen Sorgen verschont. Auch für sie war der Winter eine finstere, trübe Zeit. Aber sie mußten nicht hungern. Und gegen die Langeweile feierte man Feste.

Auf den Festen ging es laut und ausgelassen zu. Zu diesen Anlässen

Wie feierten die Wikinger ihre Feste?

putzten sich die Wikinger mit reich bestickten Anzügen und weichen



Um im Winter die Langeweile zu vertreiben, fanden

Lederschuhens heraus. Alle schwatzten und riefen durcheinander, lustige und spöttische Zurufe erfüllten die große Halle, in der das Fest stattfand. Seefahrer und Kaufleute, die gerade von so weit entfernten Plätzen wie Gibraltar oder dem Bosphorus heimgekehrt waren, erzählten von ihren Erfahrungen und Abenteuern. Ununterbrochen hörte man das Geklapper verschiedenster Gegenstände, wie metallener Schüsseln, Becher, Messer, rechteckiger Holzteller, Löffel aus Horn oder Holz und verschiedenster Trinkgefäße. Trinkhörner gingen von Mund zu Mund. Sie waren oft aus Rinderhörnern geschnitten und mit Metall eingefaßt. Es wurde viel und schnell getrunken; denn die Hörner konnten erst dann auf den Tisch gelegt werden, wenn sie leer waren. Und dann wurden sie bestimmt von irgend jemandem aufs neue gefüllt.



in den Häusern reicher Wikinger große Feste mit Darbietungen und Spielen statt.

Die Wikinger waren große Liebhaber starker Importweine und tranken davon sehr viel. So dauerte es meist nicht lange, und sie waren betrunken – das Fest wurde nun noch lauter und noch ausgelassener.

Die Wikinger waren auch große Esser. Sie verzehrten ungeheure Mengen Suppe, Haferbrei, Fleisch, Fisch, Käse, Gemüse, Obst und Brot.

Während des Festes loderten in der Halle viele Feuer. Sie brannten in eiserne Feuerkörben an der Wand oder in länglichen Vertiefungen im steinernen Fußboden. Der Qualm dieser Feuer breitete sich aus und drang in die Kleidung der Wikinger, in ihr langes struppiges Haupthaar, in ihre Bärte, in die Strohmatte auf dem Fußboden und noch in den letzten Winkel des Raumes. Und bevor er noch durch ein Loch in der Decke ins Freie entweichen konnte,

hatte er sich mit dem Geruch von Essen und Trinken zu einem schweren nebligen Dunst vereint.

Wenn das Fest sich seinem Ende näherte, legten die

Wovon berichteten die „Sagas“?

Wikinger sich gern auf pritschenartige, mit Fell bedeckte Holzbänke und lauschten den

Erzählungen von Abenteuern und Heldentaten. Diese „Sagas“ wurden von Dichtern und Sängern vorgetragen. Helden der Sagas waren immer große Wikinger-Führer wie Halvdan der Schwarze, der um 830 ganz Norwegen eroberte, sagenhafte Recken wie Siegfried (normannisch: Sigurd) der Drachentöter oder Wieland (normannisch: Völundr) der Schmied, König der Alben (Elfen).

Die wichtigsten Götter der Wikinger waren der Donnergott Thor und der Kriegsgott Odin. Die vielen Gesänge, in



Siegfrieds Kampf mit dem Drachen Fafnir

denen sie vorkamen, hörten die Wikinger am liebsten. Denn welcher Wikinger würde nicht gern gekonnt haben, was die Götter vermochten: Sie konnten Wunder vollbringen, sie konnten den stärksten Sturm mit einem Schnippen ihrer Finger besänftigen, sie konnten jeden Helden aus noch so hoffnungslosen Situationen retten, und sie konnten eben all die wunderbaren Dinge tun, die nur Götter vermögen. Gern sahen die Wikinger auch Jongleuren, Possenreißern, Akrobaten, Ringkämpfern, Schauspielern, Clowns und Kunstspringern zu. Sie liebten Tanz und Gesang und hörten gern Harfenmusik.

Sie liebten auch Würfel- und Brettspiele wie Dame und Mühle. Sie versuchten sich gern in der Kunst, kurze Verse zu schmieden, teils in witziger, teils auch in recht derber Form. Außerdem erfanden sie Geschichten und gaben sich gegenseitig Rätsel auf.

Allmählich wurde man dann müde. Die auf Schragen gestellten Tische wurden fortgeräumt, die Schlafrollen wurden herbeigeholt und auf dem Boden ausgerollt. Wer ein großes Haus besaß, hatte natürlich für seine Frau und sich ein eigenes Schlafzimmer; die anderen aber legten sich zum Schlafen nieder, wo gerade Platz war. Die warmen Küchenhäuser waren ein beliebter Platz, und besonders im Winter war der Fußboden rund um den Herd bis auf den

Nach dem Fest schliefen die Wikinger im Haus des Gastgebers, am liebsten in der warmen Küche.





Im Winter wurden die Schiffe und Netze repariert.

letzten Zentimeter mit eingemummelten, schlafenden und schnarchenden Wikingern belegt.

Obwohl sich die meisten Wikinger im Winter im Haus beschäftigten, waren doch nicht alle in dieser Zeit an das Haus gebunden. Manche hatten auch in der kalten Jahreszeit draußen alle Hände voll zu tun. Der Schmied schmiedete neue Waffen; der Schiffbauer reparierte alte Schiffe, und die Reparaturarbeiten waren manchmal sehr umfangreich. Da mußte ein neuer Mast gesetzt werden, also mußten ein paar Männer hinaus in den dicht verschneiten Wald, um einen geeigneten Baum zu suchen und zu fällen. Auch für das neue Ruder und für andere Schiffsteile brauchte der Schiffszimmermann Holz; und dann gab es immer noch ein Segel, das neu



Steine stoßen war ein beliebter Sport.

genäht, ein paar Taue, die neu gedreht werden mußten.

Auch viele Spiele der Wikinger fanden im Freien statt; so reagierten sie im Winter ihre überschüssigen Energien ab. Sie liefen Schlittschuh oder Ski, sie fuhren Schlitten und machten Schneeballschlachten. Auf dem gefrorenen Eis spielten sie Schlagball und andere Spiele. Im Winter wie im Sommer maßen sie gern ihre Kräfte. Sie hoben möglichst schwere Steine und warfen sie möglichst weit weg. Andere Wikinger hielten sich durch Wettläufe, Weit- und Hochspringen und mit Reiten ohne Sattel in Form.

Wenn der Frühling nahte und das Eis zu schmelzen begann, stürzten sie sich in das kalte, klare Wasser und fochten Schwimmwettkämpfe aus. Einige woll-



Ein gefährlicher, aber beliebter Sport war das Springen von Riemen zu Riemen in voller Fahrt.

ten ihren Wassersport noch ein bißchen gefährlicher machen: Sie ruderten mit ihren Freunden in einem der langen schmalen Wikingerboote hinaus und sprangen dann von Ruder zu Ruder, während das Boot pfeilschnell durch das Wasser glitt.

Wenn der Schnee ganz verschwunden war, begannen wieder die Sommer-Spiele: Kugelstoßen, Schwertkämpfe mit Schild und Schwert, Speerwerfen und Bogenschießen.

Für die Zuschauer war der schönste und aufregendste Wettkampf der Kampf mit den Pferden. Dafür wurden besonders starke und wilde Hengste ausgesucht. Die Kampfbahn wurde abgesteckt, und die Tiere wurden mit Stockschlägen, Zurufen und anderen Geräuschen wild gemacht. Innerhalb der Kampfbahn wurden zwei

Welches Spiel mochten die Wikinger am liebsten?



Pferdekämpfe waren sehr beliebt. Dabei kam es oft zu Streitigkeiten zwischen den Tierbesitzern.

Stuten angebunden, und nun begannen die Hengste, miteinander um die Gunst der weiblichen Tiere zu kämpfen. Sie stellten sich auf die Hinterhand und schlugen mit den Vorderhufen aus, sie bissen und keilten mit den hinteren Hufen, sie fletschten die Zähne, blähten die Nüstern und wieherten laut. Die Zuschauer verfolgten diese Kämpfe mit größtem Interesse. Manchmal gerieten sich die Besitzer der beiden Hengste selber in die Haare, und es bedurfte

schon einiger Mühe, um sie voneinander zu trennen und den Tod eines der beiden zu verhindern.

Bei Männern, die so streitlustig und so stark waren wie die Wikinger, gab es natürlich immer wieder Streitereien und Kämpfe. Als sie im 11. Jahrhundert ihre heidnische Religion ablegten und Christen wurden, waren Trunksucht und Streitlust die beiden Übel, über die sich die christlichen Lehrer am häufigsten ärgern mußten.



Der Donnergott Thor kämpft mit Dämonen.



Odin mit seinem achtbeinigen Pferd Sleipnir

Was die Wikinger dachten und fühlten

Die heidnische Religion der Wikinger

Wer war der höchste Gott der Wikinger?

erzählt viel davon, was sie dachten und was für sie von Bedeutung war. Ihre Götter waren starke und furchtlose Kämpfer. Sie waren schrecklich in ihrem Zorn, aber ihre Gunst schützte vor jeder Unbill. Die Wikinger sahen sie als kühne Helden, die große Taten vollbringen und unerhörte Beweise von Stärke und Tapferkeit liefern konnten. Das ist verständlich bei einem Volk, das Mut, Tapferkeit und Kampfeswillen zu den höchsten Tugenden zählte.

Der einäugige Odin war in der normannischen Mythologie der höchste Gott. Er vollbrachte die unglaublichsten Taten und ertrug schlimmste Qualen. Nach dem Glauben der Wikinger hatte er sein zweites Auge geopfert, um bei

seinem Onkel Mimir, der an den Wurzeln der Weltesche Yggdrasil die Quellen der Weisheit bewachte, einen Blick in den Born der Erkenntnis werfen zu dürfen. Er verwundete sich außerdem mit seinem eigenen Speer und hing neun Tage lang ohne Wasser und Nahrung im Geäst der Weltesche und gewann damit Zauberkraft.

Er ritt das achtbeinige Totenpferd Sleipnir, und nach seinem Vorbild versetzten die Wikinger sich auf dem Schlachtfeld in eine Stimmung, in der ihnen nichts anderes wichtig war, als zu kämpfen und zu töten. Das Wort „Berserker“ erinnert noch heute an diese Kampfweise: Im Altnordischen bedeutete „berserkr“ bärenhemdig, der in Bärenfell gehüllte Krieger versetzte sich in „berserksgangr“, in eine Bärenwut. So ist auch Odins zweiter Name, Wotan, eine Ableitung von Wut, Erregung. Und jeder Wikinger, der in die



Tyr legt seine Hand in den Rachen des Wolfes.

Schlacht zog, wünschte sich glühend, im Fall seines Todes von den Walküren, Odins Adoptivtöchtern und Dienerinnen, auserwählt zu werden, in Walhalla, der Halle der toten Helden, neben dem obersten der Asen (Götter) zu sitzen.

In dieser riesigen Halle saßen nur die

Warum hatte der Kriegsgott Tyr nur eine Hand?

Tapfersten der Tapferen. Unter dem Dach, das aus Schilden bestand, tranken sie Met und sahen den

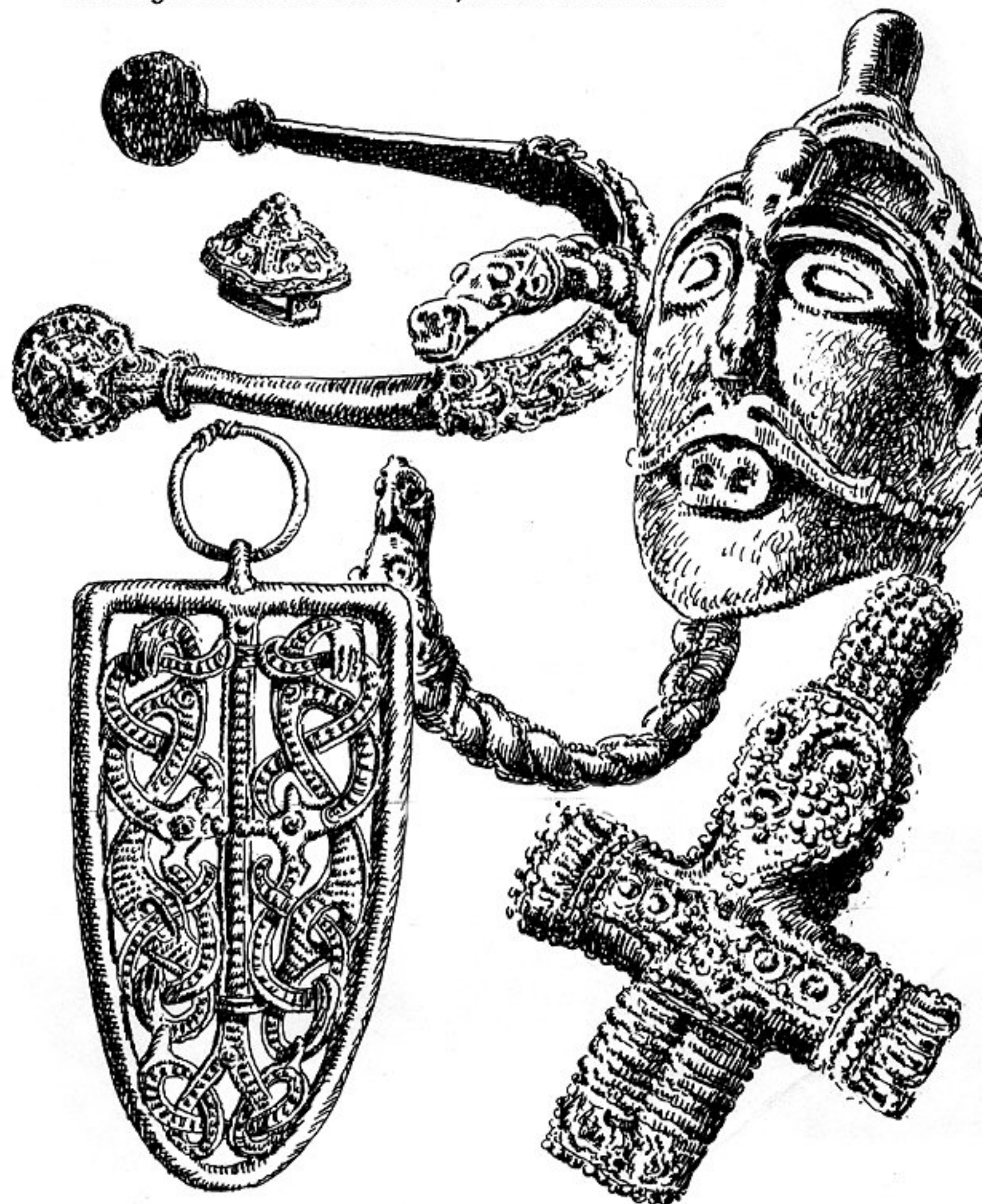
täglichen Kampfspielen zu. Im letzten Kampf der Götter gegen den Riesenwolf Fenrir würden sie Odin beistehen müssen – und sie alle wußten, daß sie diesen letzten Kampf verlieren würden. Eine andere, fast ebenso mächtige Gottheit war Thor, der Herrscher über Donner, Wind und Stürme. Thor besaß ungeheure Körperkräfte, die er vor

allem im dauernden Kampf gegen die Riesen brauchte, die die Erde vernichten wollten.

Besonders viel Tapferkeit und Kühnheit schrieben die Wikinger ihrem Kriegsgott Tyr zu. Wie Odin nur ein Auge hatte, so hatte Tyr nur eine Hand. Als die Götter den Riesenwolf Fenrir zu fürchten begannen, überredeten sie das Untier, sich von ihnen fesseln zu lassen. Als Beweis dafür, daß sie nichts Böses im Schilde führten, legte Tyr seine linke Hand in den Rachen des Dämonen. Fenrir merkte aber bald, daß die Götter ihn mit einer unzerreißbaren Kette an die Weltesche gefesselt hatten und er sich nicht selbst befreien konnte – da biß er Tyr's Hand ab.

Normannische Holz- und Steinschnitzer und andere Künstler verwendeten die Mythen und Legenden dieser und anderer Götter oft als Motive bei ihren Arbeiten. Dabei bedienten sie sich gern

Wikingerschmuck aus Holz, Stein und Metall.





geometrischer Schleifen, Windungen, Kreise und tierischer Figuren. Erzeugnisse dieser hochentwickelten dekorativen Kunst findet man noch heute auf vielen Steinbildern, Schnallen, Armbändern und Armreifen, Anhängern und anderem Schmuck, auf Wandteppichen, Schnitzereien, Wandmalereien, Möbeln und auch auf ganz gewöhnlichen Haushaltsgeräten.



Diese Kunstwerke gab es sogar auf hoher See, nämlich an den wunderbar geschnitzten Steven und Ruderpinnen ihrer Langschiffe. In der

Womit waren die Waffen der Wikinger verziert?

Schlacht trugen die Wikinger reich mit Ornamenten und Zeichen geschmückte Helme; auf ihre Schilde hatten sie die Abenteuer ihrer Götter gemalt.

Die enge Verbindung zwischen den Sagas und den Waffen und Schiffen der Wikinger hatte einen guten Grund: Mut und Stärke der Götter waren den Wikingern ständiges Vorbild; besonders im Kampf wollten sie deren Tapferkeit und Todesbereitschaft nacheifern. Darum trugen sie stets Amulette der Götter mit sich, die sie am meisten bewunderten. Es waren Talismane oder kleine Götzenbilder, die sie in der Tasche oder an einer Kette um den Hals trugen.



Schiffsschnäbel, Helm, Schild und Schwert mit normannischen Ornamenten und Schnitzereien.

Der Aberglaube spielte eine große Rolle. Die Wikinger waren tatsächlich davon überzeugt, daß diese kleinen Glücksbringer ihren Trägern die Kraft, den Mut und das Glück der jeweiligen Gottheit übertragen konnten.

Wie bei allen abergläubischen Menschen sollten diese Amulette also letztlich ein langes, glückliches und erfolgreiches Leben bringen. Talismane waren bei den Wikingern jedoch nur einer der vielen Wege zum Glück. Langes Leben und gute Gesundheit versprachen auch Zaubersteine oder rote Strümpfe oder ein Beutel voller bestimmter Gräser um den Hals. Manche Wikinger-Mütter bissen ihren Kindern einen Finger oder Zeh ab – auch das verhiess die Gnade der Götter. Selbst bei den normannischen Ärzten spielte der Aberglaube eine große Rolle.

Eine Walküre bringt einen im Kampf gefallenen Wikinger zu Odin in die Halle der toten Helden.



Die Wikinger verstanden eine Menge von heilkräftigen Kräutern. Sie konnten Geschwüre öffnen und gebrochene Knochen schienen. Sie

Warum sprachen normannische Ärzte Zaubersprüche?

waren jedoch fest davon überzeugt, daß nicht die Kräfte der Natur, sondern irgendwelche magischen und rituellen Beschwörungsformeln die Heilung brachten.

So murmelten die normannischen Ärzte geheimnisvolle Zaubersprüche, wenn sie eine Wunde wuschen und verbanden. Und in den „Sigrdrifumal“ (Siegfried-Liedern) schreibt der Sänger genau vor, wie der Arzt Runen (Wikinger-Buchstaben) und magische Zeichen in die Rinde und die Blätter eines Baumes ritzen muß, um „heilende Hände“ zu bekommen.

Den Runen – man findet sie auch auf normannischen Gedenk- und Grabsteinen – wurden alle möglichen geheimnisvollen Kräfte zugeschrieben. Das Wort „Rune“ ist germanisch-keltischen Ursprungs und bedeutet etwa „geheimnisvolle Kunde“. Einige Runen wurden in dem isländischen Gedicht „Rigsthula“ aus dem 13. Jahrhundert erklärt, in dem von der Entstehung der Stände (Sklave, Bauer, Edler) berichtet wird:

„Der junge Sven kannte die Runen, die ewigen, lebensspendenden Runen; Runen, die Menschen retten können, das Schwert stumpf und den See beruhigen können; sie verstehen die Schreie der Vögel, sie löschen das Feuer und verjagen die Sorgen.“

Im weiteren Gedicht erzählt der Autor, daß die Kenntnisse der Runen dem jungen Sven von größtem Nutzen waren, und sagt ihm eine ruhmreiche Zukunft voraus. Runen bedeuteten den Wikingern also sehr viel. Selbst, als sie Chri-

sten geworden waren, hielten sie weiter an ihrem Glauben an Runen und andere magische Zeichen fest. So erfolgte zum Beispiel die Kauterisation (das Ausbrennen einer Wunde, um eine Entzündung zu verhüten) in Kreuzesform.

Es wäre aber falsch, zu glauben, die Wikinger hätten ihr Heil nur bei den Göttern und der Magie gesucht. Gegen Unrecht und andere Verbrechen schützten sie sich mit harten, aber gerechten Gesetzen.

Wenn ein Wikinger zum Beispiel von einem anderen in einem Streit verwundet worden war, hatte er ein Recht auf Wiedergutmachung. Der Schuldige mußte die Kosten für den Arzt, für die Medikamente und den Verband tragen. Zusätzlich hatte der Verwundete ein Recht auf Schmerzensgeld sowie eine Entschädigung für den Fall, daß er einen Arm oder ein anderes Glied in dem Kampf verloren hatte. Aber auch Wunden, die häßliche Narben hinterließen, mußten vergolten werden.

Solche Fälle traten vor allem bei Blutfehden ein. Blutfehden wurden oft zwischen Wikinger-Familien oder zwischen Anhängern zweier rivalisierender Wikinger-Häuptlinge ausgetragen. Diese Fehden waren häufig, da fast jede Wikinger-Familie durch Verwandtschaft oder Freundschaft, durch Treueschwüre ihrem Herrn gegenüber oder auf andere Art einer anderen Familie verpflichtet war. Wenn ein Freund oder ein Verwandter beleidigt oder verwundet wurde, fühlte sich gleich die ganze Familie mitbetroffen; sie glaubte sich verpflichtet, dem Beleidigten oder Verwundeten zu helfen und ihn zu rächen. Oft ging es um Beleidigungen; denn die persönliche Ehre war schnell gekränkt, und der Kampf für die eigene Ehre oder

die eines Freundes, Verwandten oder des Herrn war immer ein hinreichender Grund, einen Streit zu beginnen.

Besser war es allerdings, wenn ein Wikinger, der einen anderen beleidigt oder verwundet hatte, seinen Fehler eingestand und widerspruchslos bereit war, die von seinem Gegner verlangte Buße zu zahlen. Das kam durchaus vor, und damit war die Sache aus der Welt geschafft.

In jedem Fall wachte das Gesetz darüber, wie eine Blutfehde ausgetragen wurde; denn kein Volk, und schon gar nicht ein so streit-

lustiges Volk wie die Wikinger, konnte sich erlauben, Blutfehden allein den Betroffenen zu überlassen.

Wenn eine der beiden Parteien den Streit nicht mit dem Schwert, sondern vor Gericht austragen wollte, zog sie vor den Thing, die Volks- und Gerichtsversammlung aller Freien. Aber von 500 Streitfällen, die wir aus den Sagas kennen, wurden nur ganze 30 vor dem Thing ohne Blutvergießen beigelegt.

Die Gesetze waren nicht in allen Wikinger-Stämmen gleich. Prinzipiell jedoch urteilten alle Gerichte nach gleichen Maßstäben: Recht muß Recht bleiben; Unrecht erfordert Bestrafung.

Bei den meisten Prozessen gab es Zeugen, die ihre Aussagen machen mußten. Der Täter hatte zu seiner Schuld zu stehen und sich dem Urteil zu beugen. Zeugen der Anklage und des Beklagten sagten unter Eid aus, und die Ehrenhaftigkeit dieser Zeugen wurde von sogenannten „Eideshelfern“ bestätigt. Eide waren für die Wikinger eine sehr ernste Sache; wenn sie schworen, legten sie meist ihre Armspange ab und besiegelten die Wahrheit ihrer Aussage mit ein paar Tropfen Blut.



Wiking bei der Feuerprobe vor dem Thing

Ein noch eindrucksvollerer Weg, die

Was mußte ein Wiking bei der Feuerprobe tun?

Wahrheit eines Eides zu bezeugen, war die Feuerprobe. Feuerproben waren Gottesurteile. Sie waren

vor 1000 Jahren in ganz Europa verbreitet und wurden erst vom 4. Laterankonzil (1215) verboten. Konnte ein Angeklagter seine Unschuld nicht beweisen, so stand ihm die Feuerprobe frei. Wie das vor sich ging, wird in einem alten südschwedischen Gesetzbuch beschrieben: „Trägt ein Mann das (auf Rotglut erhitzte) Wurfeisen, muß er damit neun Schritte gehen, bevor er es fortwirft. Wirft er es eher fort, ist er schuldig . . . Trägt ein Mann das ‚Trog-eisen‘, muß der Trog zwölf Schritte von

ihm entfernt sein. Der Mann muß mit dem Eisen zum Trog gehen und das Eisen hineinwerfen. Wirft er es nebenbei, ist er schuldig.“

Auch Frauen mußten sich dem „Kesselfang“ unterziehen. Die Beweispflichtige mußte einen Stein aus einem Kessel herausholen, in dem das Wasser kochte. Hinterher wurden die Wunden verbunden. Drei Tage später wurden sie von einem Priester geprüft. Waren die Wunden sauber und begannen schon zu heilen, hatte die Frau die Wahrheit gesagt. Andernfalls war sie schuldig.

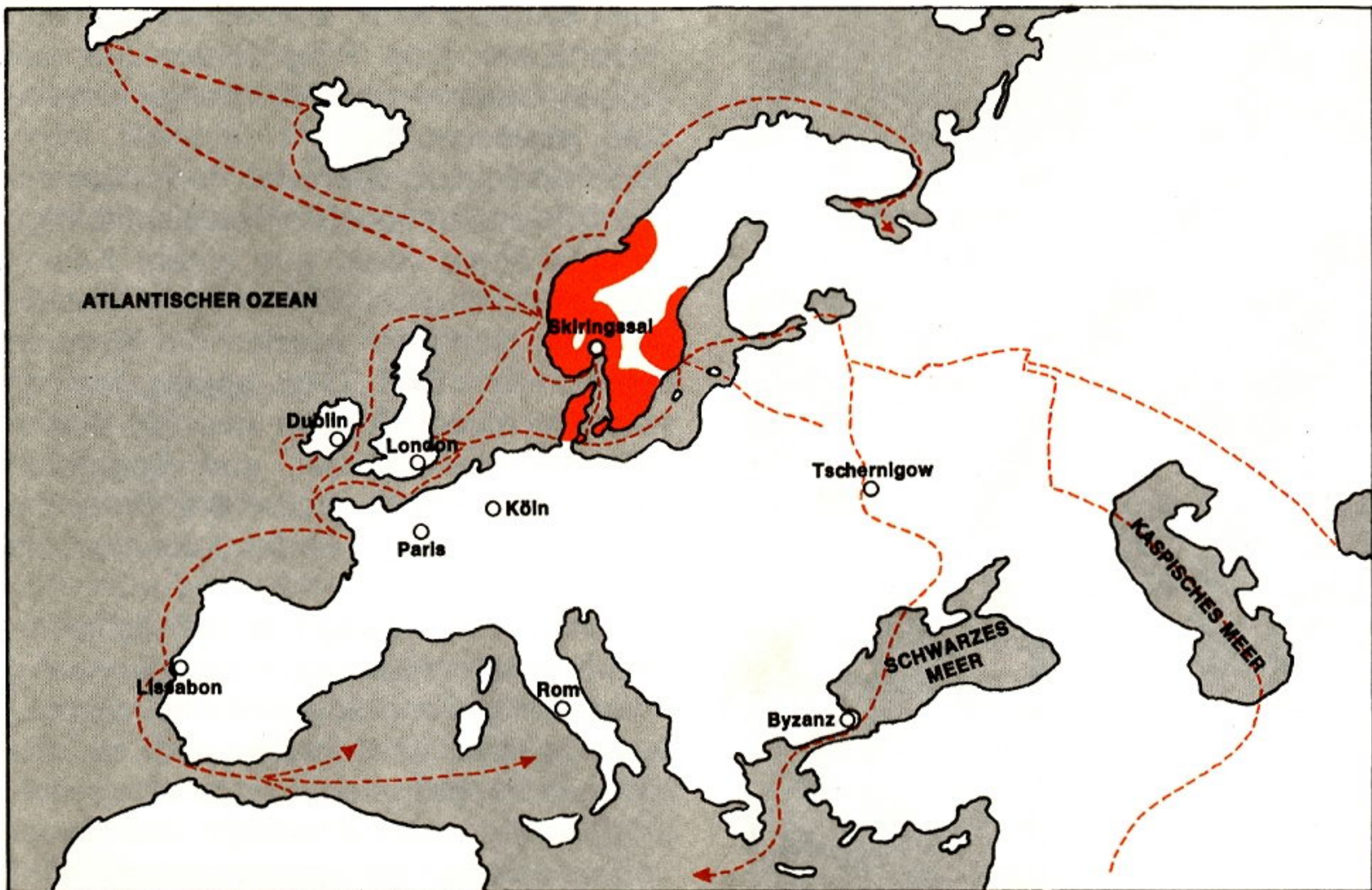
Auch der Kesselfang war natürlich sehr, sehr schmerzhaft, und sein Ausgang hing weitgehend davon ab, ob man gutes „Heilfleisch“ hatte und ob die Wunde sauber blieb. Das Urteil „schuldig“ oder „nicht schuldig“ war daher alles andere als gerecht. Auch hier spielte der Aberglaube eine verhängnisvolle Rolle: Man setzte einfach voraus, daß die Götter dem Unschuldigen besondere Heilkraft verleihen würden, um der Wahrheit zum Sieg zu verhelfen. Aus demselben Grund glaubten die Wiking auch, daß sich jeder Unschuldige ohne Bedenken diesen Gottesurteilen unterziehen würde; wußte er doch die Götter auf seiner Seite.

Verbrecher wurden bei den Wikingern

Wie wurden Verbrechen bestraft?

hart bestraft: Diebe wurden gehängt, Angeklagte, die der Hexerei überführt galten, wurden gesteinigt

oder ertränkt. Sklaven, die sich etwas zuschulden kommen ließen, wurden zu Tode gepeitscht oder verstümmelt. Auf andere Verbrechen stand die Enthauptung, oder der Missetäter wurde von Haus und Hof gejagt und für „rechtlos“ erklärt. Für geringere Straftaten wurden Geldbußen verhängt.



Die Karte zeigt die Heimat der Wikinger (rot) und ihre Handelswege (gestrichelt).

Die Wikinger als Seefahrer

Die Wikinger liebten das Meer. Sie gaben ihm wunderschöne Namen, „silberne Halskette der Erde“ zum Beispiel oder „glücklicher Ort“. Trotz der Kälte und der Stürme, trotz des Hungers und anderer Entbehrungen, die sie auf ihren langen Seereisen ertragen mußten, liebten sie die klare salzige Seeluft, den weiten Blick und das Gefühl, wenn ihnen eine frische Brise durch die Haare strich.

Selbst im Tod wollten sie dem Meer verbunden bleiben. Einige ließen sich in ihren Schiffen begraben. Wie viele andere Nordeuropäer glaubten auch sie, auf ihren Schiffen glücklich in die Welt der toten Seelen zu gelangen.

Manche Wikinger wurden in ihren Schiffen verbrannt. Das Boot wurde auf eine Sandbank im Fluß oder im Fjord ge-

schleppt und dort angezündet. Oft wurde das Schiff auch auf hoher See in Brand gesetzt: In Flammen eingehüllt, trieb das Schiff von der Küste fort, bis es schließlich mit dem Leichnam des Verstorbenen in der See versank.

Als die Wikinger etwa im siebten Jahr-

Warum waren die Seewege für die Wikinger wichtig?

hundert ihre Liebe zur See entdeckten und anfangen, ihre Schiffe zu bauen, stellte sich bald heraus, daß

sie ganz besonders begabte Seefahrer waren. In der Wikingerzeit führten Europas wichtigste Verkehrswege über das Wasser. Das Meer war die kürzeste und bequemste Verbindung zu vielen anderen Teilen der damals bekannten

Welt — und auch die ideale Straße für Raub- und Kriegszüge. Auch der Kontakt mit anderen Wikingergruppen ließ sich auf dem Wasserweg am leichtesten herstellen. Landstraßen, soweit es sie damals schon gab, waren kaum mehr als holprige, unbequeme Feldwege. Sie wurden von den Wikingern mit Packpferden und vierrädrigen Karren oder im Winter mit Skiern und Schlitten befahren. Aber solche Reisen waren beschwerlich und zeitraubend; es war einfacher, den Seeweg zu benutzen.

Einige Siedlungen, die an den Ufern der Fjorde lagen, wären ohne Schiffe von der Umwelt abgeschnitten gewesen. Sie waren nur über das Wasser zu erreichen; landeinwärts gab es nur steile, fast unpassierbare Berge.

Aus diesem Grund brauchten die Wikinger starke, seetüchtige Schiffe, die fast allen Anforderungen gewachsen

sein mußten. Und sie wurden auch bald wahre Meister in der Kunst, ihre Schiffe auf Fjorden und Flüssen zu steuern; dazu gebrauchten sie Steuerruder und Riemen. Oft gingen ihre Fahrten auf das Meer hinaus; dabei lernten sie, auch mit hohen Wellen und gefährlichen Stürmen fertig zu werden, die jede Fahrt zu einem Wagnis auf Leben und Tod machten.

Die Wikinger hatten für jeden Zweck

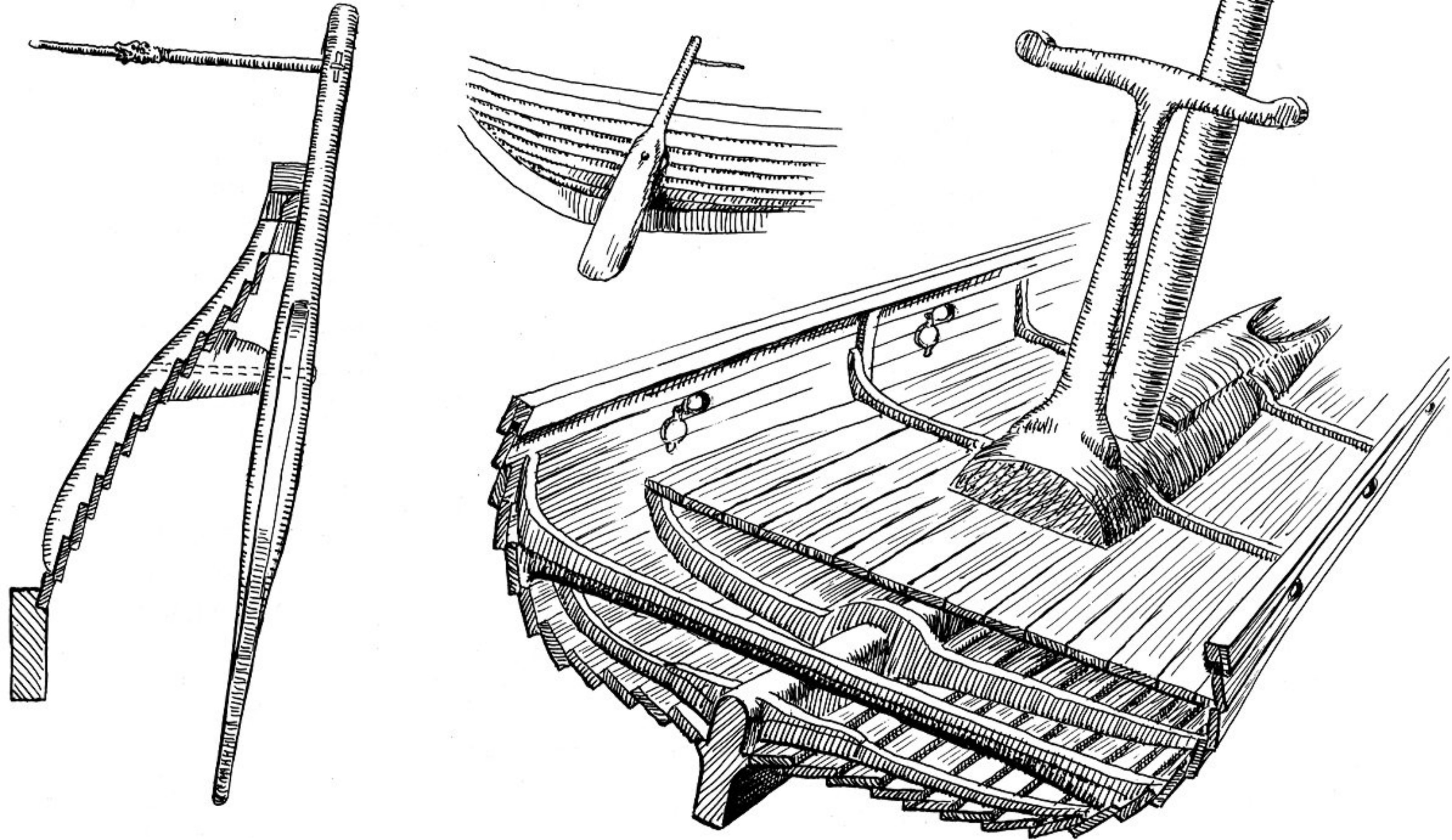
**Wie sahen die
Boote der
Wikinger aus?**

besondere Bootstypen entwickelt. Ein „Batr“ war ein kleines Boot und sah etwa so aus wie die Boote, mit

denen man noch heute auf Seen und Flüssen herumpaddelt. Mit diesen Booten legten die Wikinger nur kurze Strecken zurück, wenn sie etwa den

Lang- oder Drachenschiffe erreichten Geschwindigkeiten bis zu 20 Kilometer pro Stunde.





So waren die Drachenschiffe gebaut: Links und oben das Ruder, rechts Schnitt durch den Bootskörper.

Fluß hinunter zu einer Nachbarsiedlung fahren wollten.

Die „Skuder“ und „Skarfi“ waren größere Boote. Sie hatten acht bis 32 Riesen und waren leicht gebaute Mehrzweckboote: Sie wurden vor allem im Krieg für kurze und für lange Fahrten den Fjord aufwärts oder an der Küste entlang benutzt.

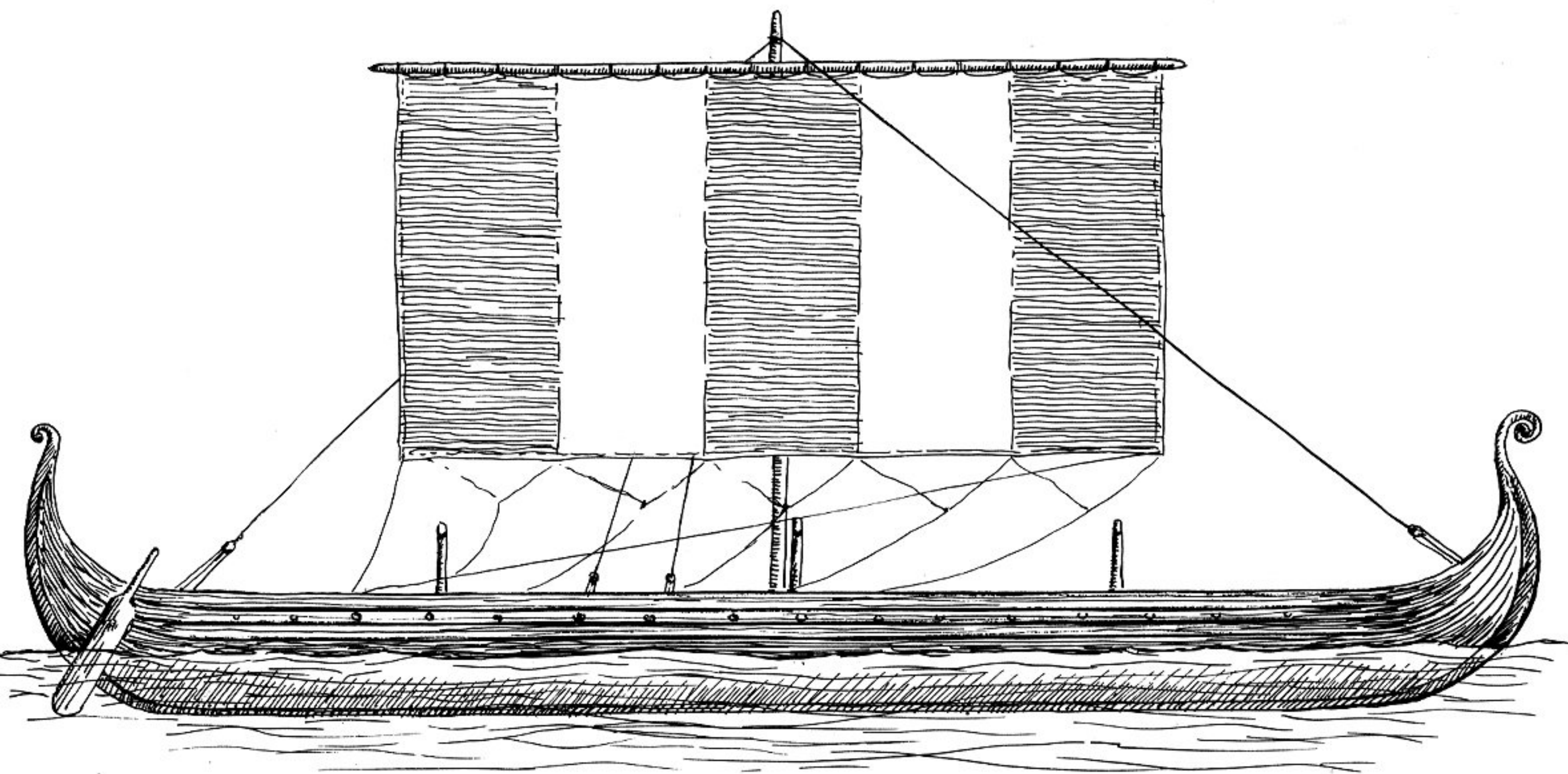
Für Handelszwecke setzten die Wikinger den „Knorr“ ein. Das war ein schweres, dickbauchiges Segelschiff mit nur wenigen Ruderern, die es in Häfen und flußaufwärts bewegten.

Kriegs- oder Langschiffe waren wesentlich schmaler als die Knorrs. Sie hatten weit vorspringende Steven und schlanke, elegante Formen. Die „Schnigge“ hatte bis 40, die „Skaid“ bis 60 und das „Drachenschiff“ über 60 Riesen. Wenn diese Schiffe mit Geschwindigkeiten bis zu zehn Knoten (18,5 km/h) an fremden Küsten auf-

tauchten, erschranken die Bewohner: Sie wußten, an Bord dieser Schiffe waren Krieger.

Wie alle Wikingerschiffe wagten sich auch die Drachenschiffe weit auf die offene See hinaus. Sie waren so gebaut und ausgerüstet, daß sie und ihre Besatzungen alle Gefahren solcher Fahrten überstehen konnten.

Diese Schiffe waren geklinkert, das heißt, die von Bug bis Heck durchgehenden Planken lagen dachziegelartig übereinander. Die einzelnen Planken waren mit eisernen Stiften zusammengehalten. Diese feste und dennoch höchst elastische Außenhaut war mit Tauen und Weidenruten mit den Spannen der Innenkonstruktion verbunden. Diese Bauart erforderte aber einen ungewöhnlich starken Kiel. Die Kiele der Wikingerboote bestanden daher meist aus einem einzigen durchgehenden Balken.



Drachenschiffe hatten ein rechteckiges Segel. In Häfen und auf Flüssen konnten sie auch gerudert werden.

Einige dieser Schiffe sind erhalten geblieben. Ein 500 Jahre älterer Vorläufer (noch ohne Kiel und Segel) steht im Museum für Vor- und Frühgeschichte in Schleswig.

Wie sah ein Drachenschiff aus?

Ein echtes Drachenschiff wurde 1881 in Gokstad bei Oslo ausgegraben. Das Gokstad-Schiff ist 23 m lang, seine größte Breite beträgt 5 m, der Tiefgang fast einen Meter. Die Besatzung bestand aus 40 Mann, voll besetzt ragte das Schiff etwa 90 cm aus dem Wasser. Vorder- und Achtersteven steigen in wunderbar geschwungenen Linien zu zwei Meter Höhe an. Das Schiff führt auf jeder Seite 16 Riemen, der Mast ist etwa 13 m hoch. Er ruht vor der Schiffsmitte in einem schweren, über dem Kiel liegenden Holzblock, dem „Mastfisch“. Das Segel ist nur in Resten erhalten; es bestand

aus doppelt gewebtem groben Leinen und war durch ein aufgenähtes Netz verstärkt.

Das Schiff wurde meistens gesegelt. Die Ruderer traten nur bei Windstille in Aktion oder wenn das Schiff in Häfen und Fjorden navigieren mußte oder besonders schnell sein sollte.

Schiffe wie das Ladby-Schiff in Dänemark und das Gokstad-Schiff in Norwegen wurden vor allem in den Gräbern von Wikingerfürsten gefunden, deren Leichen sie als prachtvolle Särge dienten.

Die hervorragende Seetüchtigkeit dieser Schiffe und die erstaunlichen Kenntnisse und Fähigkeiten, die ihren Bau erst ermöglichten, waren und sind noch heute Gegenstand äußerster Bewunderung. Vor allem der Nachbau zweier Drachenschiffe und ihr Einsatz auf hoher See haben bewiesen, welch hervorragende Seeleute die Wikinger waren.



32 Pfadfinder brachten das nachgebaute Wikingerschiff „Imme Gram“ nicht zum Kentern. Das Schiff bewies seine Seetüchtigkeit, als es einmal vor der britischen Küste von einem Unwetter mit hohem Seegang überrascht wurde.

Das Gokstad-Schiff wurde 1893 in Norwegen nachgebaut und zur damaligen Weltausstellung in Chicago gesegelt. Und

Wann wurden Drachenschiffe nachgebaut?

im April 1968 segelte eine Gruppe dänischer Pfadfinder mit der „Imme Gram“, dem Nachbau eines anderen Wikingerschiffes, die Themse herauf. Ein Versuch der 32 Pfadfinder, das Schiff mit Gewalt zum Kentern zu bringen, mißlang.

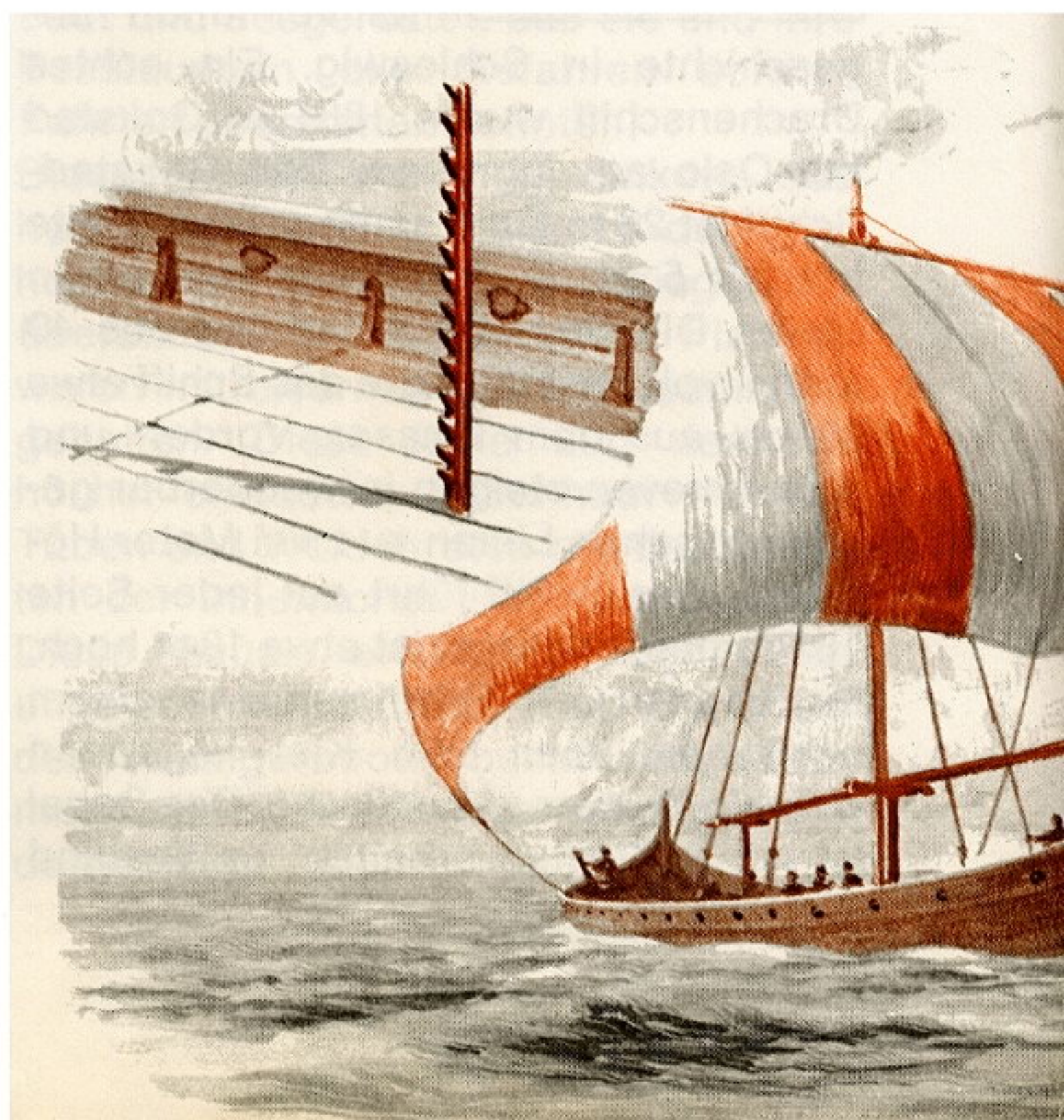
Aber auch das beste Schiff ist nur so seetüchtig wie seine Mannschaft. Und die Wikinger waren erfahrene Seeleute! Sie betrachteten das Meer als ihre zweite Heimat, und viele von ihnen be-

saßen den „sechsten Sinn“, den manche Seeleute haben; jenen sechsten Sinn, der sie befähigt, schon aus den kleinsten Anzeichen Unwetter oder günstige Winde vorauszuahnen.

Diesen sechsten Sinn hatten sie auch dringend nötig; denn außer einer primitiven Seekarte und einer Art Peilscheibe hatten sie keine nautischen Hilfsgeräte, nicht einmal einen Kompaß. Ihren Kurs legten sie tags mit Hilfe der Sonne, nachts nach dem Polarstern fest. Dazu verwandten sie die Peilscheibe. Das war eine Scheibe, in deren Mitte eine senkrechte Nadel stand, der „Schattenstift“. An der Länge des Sonnenschattens kontrollierten sie Kurs und eventuelle Abdrift vom Kurs. War der Schatten kürzer oder länger, als er sein sollte, wechselten die Wikinger den Kurs, bis der Schatten die vorgeschriebene Länge hatte.

Nachts richteten sie sich nach dem Polarstern. Je nach Schiffsposition und Ziel mußte er in einer bestimmten Stellung zum Schiff stehen; wenn nötig, wurde der Kurs des Schiffes geändert, bis der Polarstern dort stand, wo er

Wikingerschiff mit ortsfestem Peilstab.
Rechts: Seekarte der Färöer-Inseln.



stehen sollte. Die Feststellung der Position beruhte auf Schätzungen, die sich aus Geschwindigkeit, Sonnenstand und Windrichtung zusammensetzte.

Auch aus dem Meer selbst und aus dem

Wie fanden die Wikinger ihren Kurs auf See?

Leben in und über ihm konnten die Wikinger viel über ihre jeweilige Position entnehmen. Ein Büschel See-

gras, das im Wasser schwamm, oder ein Vogel, der einen Fisch in seinem Schnabel trug, verriet die Nähe der Küste. Wenn ein Eissturmvogel über das Schiff flog, schauten die Wikinger ihm aufmerksam nach; denn die Richtung seines Fluges verriet je nach Jahreszeit, wo Norden und wo Süden war.

Auch unter Land gab es natürliche Orientierungsmarken. Sie segelten viel unter Land, und jeder Wald und jeder Berg, jedes Küstenstück und jeder Felsen sagte ihnen, wo sie waren.

Diese Orientierungshilfen waren auch für Reisen über die Meere wichtig. Für alle vielbefahrenen Strecken gab es feststehende Segelanweisungen. Für

die Fahrt von Bergen (Norwegen) nach Cap Farwel (Grönland) zum Beispiel lautete die Anweisung so: „Segle westwärts. Bleibe so weit nördlich von den Shetland-Inseln, daß du sie nur bei klarem Wetter siehst. Segle nun so weit südlich an den Färöer vorbei, daß die untere Hälfte der Berge unter dem Horizont liegt. Bleibe so weit südlich von Island, daß du nur von Vögeln und Walen begleitet wirst ...“ Sah man also von den Shetlands zuviel oder zu wenig, war man auf dem falschen Kurs.

Das Befahren unbekannter Gewässer

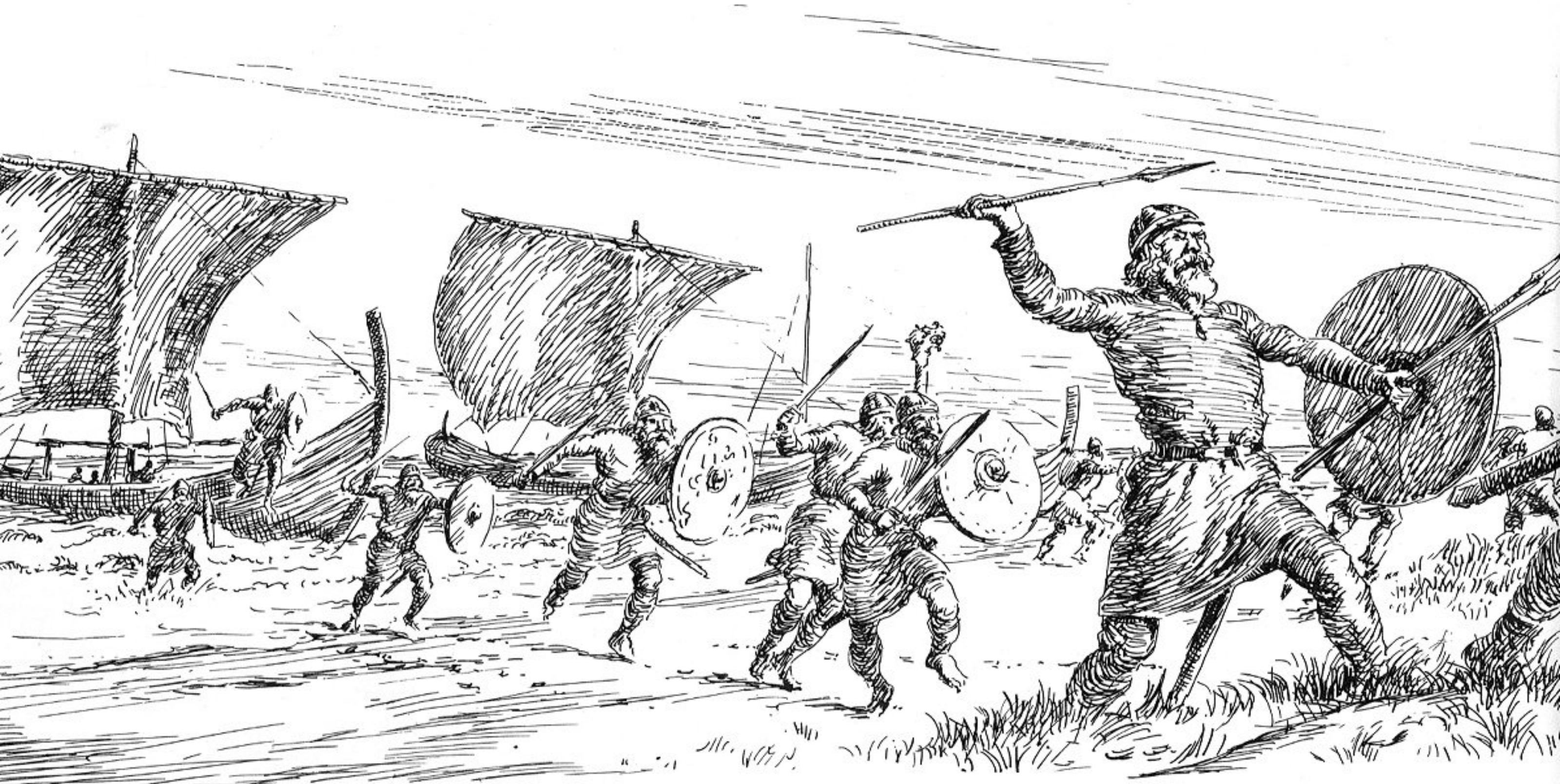
Welche Gefahren lauerten auf der hohen See?

bringt es mit sich, daß oft gerade die besten Seeleute den Gefahren des Meeres erliegen und den Tod finden.

Tausende von Wikingerschiffen liegen auf dem Grund der Meere, der deutschen, französischen und russischen Flüsse und selbst in den entlegensten Teilen des Atlantischen Ozeans und des Mittelmeeres. Auch das stärkste und robusteste Schiff hatte keine Chance gegen Orkan und meterhohe Wellen, die das Meer in ein Gebirge aus Wasser verwandelten und sich, alles vernichtend, mit ungeheurer Gewalt auf die schwachen Decksplanen stürzten. Hochgehende See und heftige Stürme konnten ein Schiff überdies auf gefährliche Untiefen treiben oder es gegen steile Felsklippen schmettern. Auch tiefziehende Wolken und dicker Nebel konnten den Tod bedeuten.

Manchmal allerdings hatte es ganz andere Folgen, wenn ein Schiff im Unwetter von seinem Kurs abkam. Später werden wir sehen, daß eine der wichtigsten Entdeckungen der Wikinger einem Seefahrer zu verdanken ist, der auf hoher See die Orientierung verloren hatte.





Wenn Drachenschiffe an fremden Küsten landeten, bedeutete das für die Einwohner harte Kämpfe.

Die Wikinger als Plünderer und Eroberer

Das Buch des Propheten Jeremia im Alten Testament enthält eine (allerdings auf das Land Juda gemünzte) Prophezeiung, die sich vom 8. bis zur

Wie griffen Wikinger den Feind an?

Mitte des 11. Jahrhunderts für alle Völker Westeuropas auf das furchtbarste erfüllen sollte. Jeremia weissagte: „Und es wird ein Unglück aus dem Norden hereinbrechen für alle Bewohner des Landes.“ Dieses Unheil waren die Wikinger oder Normannen. Sie ließen Jeremias Voraussage wahr werden. Mit ihren großen Drachenschiffen näherten sie sich der Küste, warfen Anker und sprangen ins Wasser. Unter gellendem Kriegsgeschrei liefen sie an Land, dabei schwenkten sie drohend ihre schreckenerregend bemalten Schilder, Schwerter, Äxte und Speere.

Sie kletterten die Küste empor und stürmten die nächstgelegenen Klöster und Dörfer. Sie schlugen die eichenen Kirchentüren ein und machten jeden Priester nieder, der sich ihnen in den Weg stellte. Dann raubten und plünderten sie, soviel sie konnten – Gold, Silber, Juwelen. Sie rissen Kruzifixe und andere heilige Gegenstände von den Wänden, nahmen sie von den Altären, brachen Kisten und Kästen auf und zerstreuten deren Inhalt über den Boden, um noch mehr Kostbarkeiten zu finden. In den angegriffenen Dörfern und Siedlungen liefen die Menschen zu Tode erschrocken durcheinander und versuchten zu fliehen. Einige verbargen sich in ihren Häusern – aber diese wurden zu Todesfallen: Wenn die Wikinger begannen, das Haus zu durchsuchen, töteten sie jeden, den sie fanden, oder schleppten ihn in die Sklaverei.



War eine Hütte geplündert und hatten die Wikinger alles an sich genommen, was sie brauchen konnten – Lebensmittel, Kleidung, Werkzeug und vieles andere dazu –, warfen sie brennende Fackeln auf das Strohdach, und binnen kurzem war das Haus ein Flammenmeer.

Die Wikinger töteten das Vieh, bündelten die Kadaver und schleppten sie davon. Dann kehrten sie zu ihren Schiffen zurück, luden die Beute auf und segelten davon. Falls ihr Tatendrang und ihr Bedarf an Sklaven und anderen Beutestücken noch nicht gestillt war, nahmen sie sich Pferde und ritten zum nächsten Dorf, um auch dieses anzugreifen und auszuplündern.

Der erste Ort, der solch einen Angriff erdulden mußte, war Lindisfarne (heute Holy Island), eine kleine Insel vor der nordenglischen Graf-

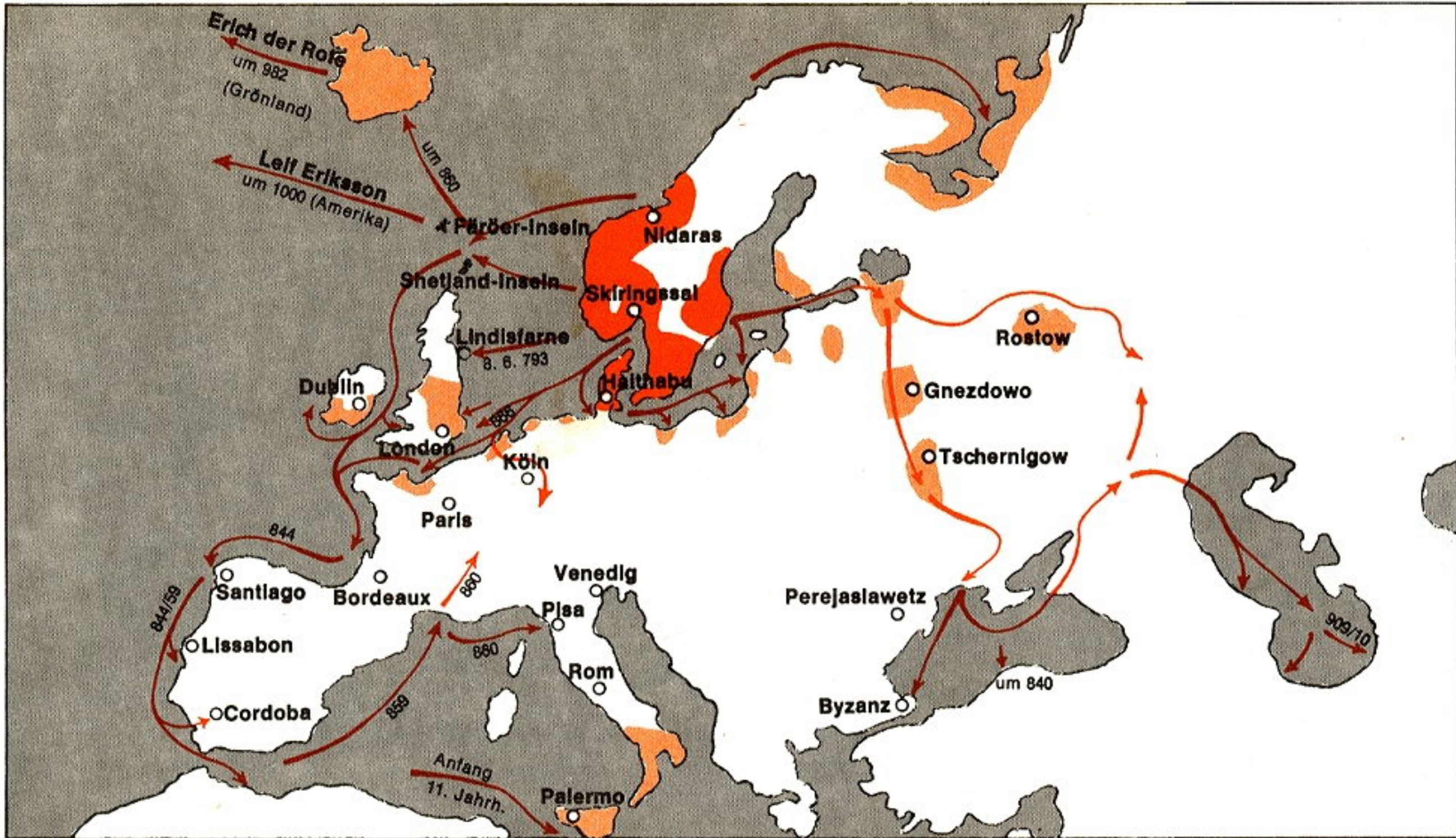
Wann und wo fand der erste Überfall der Wikinger statt?

schaft Northumberland im Nordosten Englands. Die Chronik der dortigen Kirche gibt als Datum den 8. Juni des Jahres 793 an.

Die Nachricht von den furchtbaren Ereignissen in Lindisfarne verbreitete sich wie ein Lauffeuer in ganz Europa und erregte überall Furcht und Schrecken. Denn Lindisfarne war nicht irgendein Ort. Im 7. Jahrhundert hatten dort zwei bedeutende Heilige gelebt, St. Aidan und St. Cuthbert; für jeden Christen war Lindisfarne ein besonders heiliger Ort. Ihn anzugreifen und auszurauben war eine Gotteslästerung ohnegleichen.

Damals schrieb der fränkische Missionar Alkuin: „Nie zuvor hat sich etwas ähnlich Schreckliches zugetragen. Die Kirche von St. Cuthbert war mit dem Blut der Priester bespritzt, aller Schmuck war geraubt ... Das ist der Anfang allen Leids.“

Alkuin hatte recht. Der Angriff auf Lindisfarne war nur das Vorspiel zu weiteren Grausamkeiten der Wikinger.



Pfeile zeigen Eroberungszüge, rosa Flächen Niederlassungen oder Herrschaftsgebiete der Normannen.

Im Jahr 794 kehrten die Wikinger an die britische Küste zurück und überfielen die Klöster von Jarrow und Monkwearmouth.

Warum verließen schottische Mönche die Insel Iona?

Ein Jahr später veranstalteten norwegische Wikinger in Nordirland ein furchtbares Gemetzel. Noch im selben Jahr fielen Wikinger auf der schottischen Insel Iona ein und plünderten sie völlig aus. Drei Jahre später erlitt die Isle of Man ein ähnliches Schicksal. 802 und 806 kehrten die Wikinger nach Iona zurück und richteten solche Verwüstungen an, daß die Mönche ihre Habe packten und die Insel verließen. Als die Wikinger 825 abermals auf die Insel kamen, töteten sie den einzigen Mönch, der dort geblieben war: Er weigerte sich, den Eindringlingen zu sagen, wo die Schätze der Kirche vergraben waren.

Auf dem europäischen Kontinent brachten die Wikinger Tod und Verderben an die französischen, spanischen, italienischen und nordafrikanischen Küsten. Ihre Drachenboote fuhren Rhein und Elbe aufwärts und brandschatzten das Frankenreich. Andere

Wikinger segelten die Rhône herauf und drangen auf der Loire tief nach Frankreich ein. In den Klöstern dieser Gegend machten sie reiche Beute. Im Osten streiften schwedische Wikinger durch das Land. Sie segelten meist als Händler die Wolga, den Dnjepr und den Dnestr abwärts und stießen bis zum Kaspischen Meer vor. Später ließen sich einige Wikinger in Kiew nieder und griffen von dort 941 Konstantinopel an, die Hauptstadt des Oströmischen Reiches. Diese schwedischen Wikinger wurden damals „rus“ genannt; das heutige Rußland verdankt seinen Namen wahrscheinlich den Wikingern.

Allmählich kamen sich die Völker Europas wie bei einer Belagerung vor: Jahr für Jahr kamen die Wikinger in immer größerer Zahl zurück, und

Wer zahlte das erste Lösegeld an die Wikinger?

es begann für die Angegriffenen eine furchtbare und scheinbar endlose Zeit des Schreckens.

Mancherorts kam man schließlich zu der Überzeugung, es sei besser, den Wikingern ein Lösegeld zu geben, da-

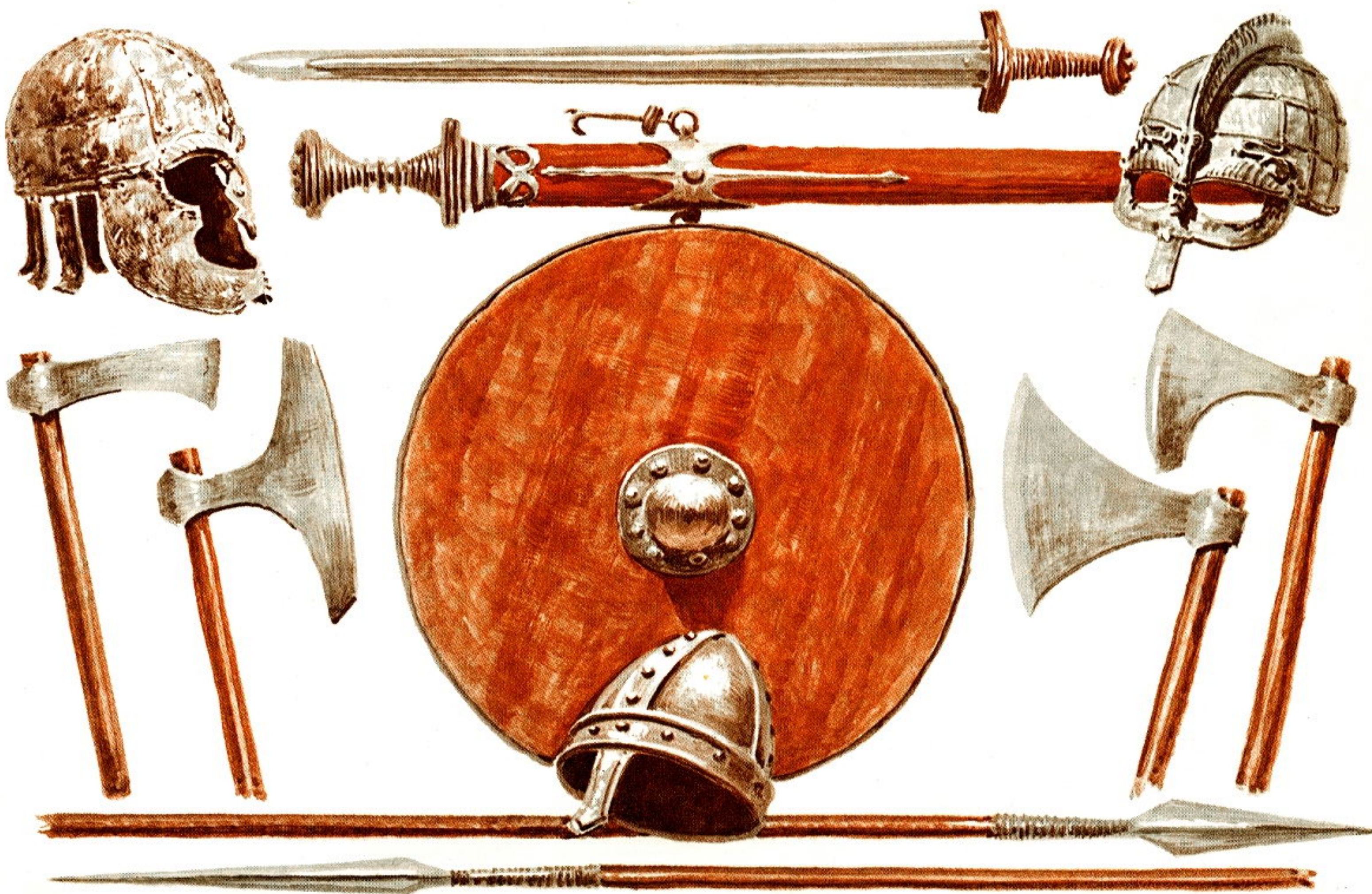
mit sie wieder abzogen. Der erste, der das tat, war Karl der Kahle (840–877), Kaiser von Rom und König des Westfränkischen Reiches. Als die Wikinger 845 Paris angriffen, zahlte er ihnen 7000 Pfund Silber, und sie zogen ab. Einer alten Wikinger-Legende zufolge nahm Ragnar Ladbok, der Anführer der Wikinger, eine Erinnerung an diesen einträglichen Raubzug mit nach Hause – das Schloß eines Tores aus der Stadtmauer von Paris.

Die Zahlung von Lösegeldern hatte jedoch auch Nachteile: Die Wikinger kamen auf den Geschmack! Sie merkten, man brauchte vor der Stadtmauer nur eine große Truppenparade zu veranstalten, und schon floß das Silber – ohne einen einzigen Schwertstreich.

Das war eine einfache und völlig ungefährliche Sache; und von nun an kamen die Wikinger immer wieder zurück, drohten und kassierten.

In England hieß dieses Geld bald „Dane-geld“ (Dänengeld). Es wurde von 991 bis 1162 regelmäßig durch hohe Steuern von der Bevölkerung eingetrieben. 991 hatte der norwegische Wikingerhäuptling Olaf Tryggvason London angegriffen und bei Maldon (Mittelengland) eine englische Armee vernichtet. 994 mußte London fast über Nacht 16 000 Pfund Silber aufbringen, um eine kombinierte dänisch-norwegische Armada, eine der mächtigsten, die die Normannen je aufgeboden hatten, zur Weiterfahrt zu bewegen, ohne London vorher zu zerstören.

Waffen und Rüstung der Normannen: Helme, Schwerter, Lanzen, Streitäxte und Schilde.



In den Sümpfen Südenglands lauerte das Heer des Königs Alfred von Wessex den Wikingern auf.

Im Jahr 1017 segelte Knut, zweiter Sohn

**Welcher
Wikinger
wurde König
von England?**

des Dänen-Königs Sven Gabelbart, mit einem großen Heer die Themse aufwärts. Der englische Adel, der

schon 1014 seinen schwachen König Ethelred den Ratlosen abgesetzt und die Krone Sven Gabelbart angeboten hatte, wählten Knut, später Knut der Große genannt, zum König von England. Damit war die Nordsee zu einem von dänischen Wikingern beherrschten Binnenmeer geworden.

Knut regierte bis 1035. Im letzten Jahr seiner Regierung verleihte er seinem Reich noch das Land zwischen Schlei und Eider ein. Er verlangte und erhielt von den Engländern das höchste je geforderte Danegeld: 82 000 Pfund Silber. Damit zahlte er seinen Truppen das „Heregeld“ (Sold).

Nun wurde immer klarer, daß Lösegelder kein Allheilmittel waren. Zwar konnte man damit manchen Angriff und manche Brutalität verhindern. Viele Engländer verdankten diesem Lösegeld ihr Leben. Aber das Beispiel Knuts des Großen zeigte, daß ein Wikinger auch in einem solchen Land die Macht gewinnen konnte, das vorher jahrelang mit Danegeldern erpreßt und ausgesaugt worden war.

Es war bitter für die Engländer, ihr hart verdientes Geld den Wikingern geben zu müssen. Bis jetzt hat man etwa 50 000 englische Silberpfennige, geprägt in der Zeit von 980 bis 1050, in wikingischen Siedlungen und Gräbern gefunden. Und auch das ist sicher nur ein kleiner Teil dessen, was die Engländer den Wikingern wirklich gezahlt haben.



Aber nicht alle hatten gezahlt. Schon

**Welcher König
weigerte sich,
Danegeld
zu zahlen?**

im 9. Jahrhundert hatte König Alfred der Große den Kampf vorgezogen. Alfred stellte sich zur Schlacht

und konnte die dänischen Wikingern schließlich daran hindern, sein Königreich zu überrennen. Ursprünglich nur König von Wessex, sicherte er sich als allein verbliebener angelsächsischer König nach dem Sieg über die Dänen bei Edington (878) und der Eroberung von London (886) Wessex und das westliche Mercia (Mittelengland). Der Sieg über König Guthrum von Dänemark war ruhmreich; aber er war auch teuer: Viele Hunderte von Alfreds Soldaten waren in dem acht Jahre währenden Krieg gefallen, und das Volk von Wessex lebte in dauernder Angst.

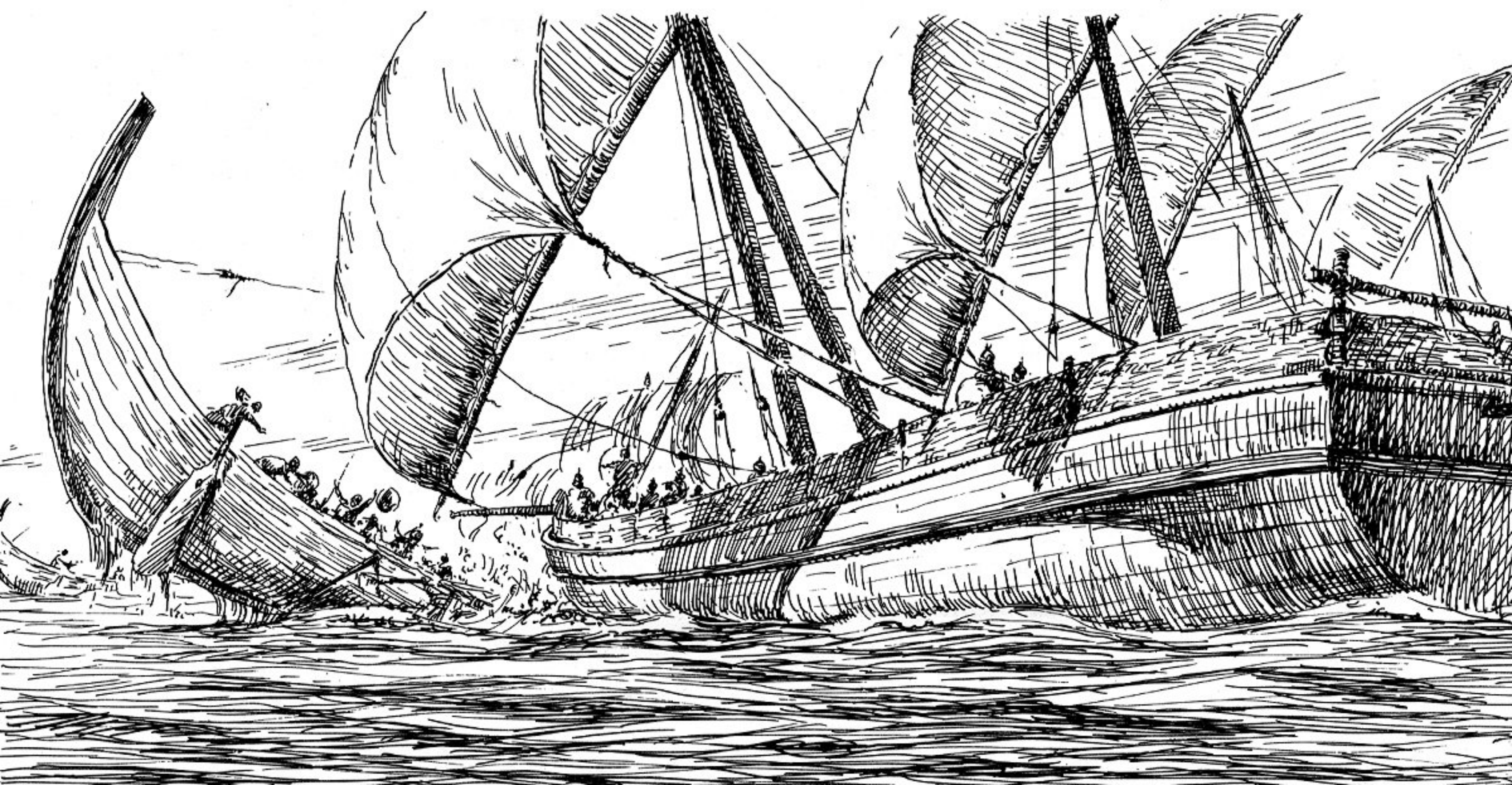
Jenseits des Kanals, im Heiligen Römischen Reich, hatte auch Kaiser Ludwig der Fromme (814–840) einige Jahre lang für Ruhe vor den Wikingern gesorgt. Er unterhielt eine starke Flotte und ließ Flüsse und Küsten von einem



starken Heer bewachen. 13 Wikinger-Schiffe, die 820 an der flandrischen Küste landen wollten, wurden zerstört. Manchmal trafen die Wikinger auf Gegner, die genauso wild und furchtlos waren wie sie selbst. So erging es zum Beispiel einer Gruppe von Normannen, die sich während eines Raubzuges zum

Schwarzen Meer schließlich an den Hof des oströmischen Kaisers Theophilus in Konstantinopel flüchteten – so groß war ihre Furcht vor den Kriegern der Bulgaren und Kasachen, von denen sie auf ihrem Weg nach Süden gejagt und verfolgt worden waren. Die Wikinger wagten nicht, die Rückreise anzutreten. Daß sie schließlich doch noch nach Hause kamen, verdankten sie der Großmut des römisch-deutschen Königs Ludwig des Frommen. Nach einer Absprache mit Gesandten des Theophilus sagte Ludwig 839 den Wikingern freies Geleit durch sein Land zu und ließ sie ungestört nach Norden segeln. Noch weiter südlich machten einige Wikinger die Erfahrung, daß auch die in Spanien herrschenden Araber Gegner von beachtlichem Mut waren. Arabische Soldaten waren hervorragend ausgebildet und machten den Wikingern, die durch die Straße von Gibraltar in das Mittelmeer eindringen, das Leben schwer. Eine Wikinger-Flotte verlor 40 ihrer 62 Schiffe, als sie bei Gibraltar von den Arabern überraschend angegriffen wurden.

Die Araber brachten den normannischen Flotten mehrere vernichtende Niederlagen bei.



Bei aller Feindschaft empfanden die

**Wie sahen
die Araber
die Wikinger?**

Araber dennoch für ihre normannischen Feinde große Hochachtung, wahrscheinlich, weil sie den Männern aus dem Norden in mancher Hinsicht glichen. Beide, Araber und Wikinger, waren tapfer, beide waren vorzügliche Seefahrer, beide liebten Abenteuer, Eroberungen und Beute.

Ein arabischer Geschäftsreisender namens Ibn Fadlan traf im Jahr 922 am Ufer der Wolga mit schwedischen Wikingern zusammen und war auf das äußerste beeindruckt. „Sie waschen sich zwar nicht sehr oft“, sagte er hinterher, beschrieb sie aber dennoch mit bewundernden Worten: „Nie zuvor habe ich Männer mit einem vollkommeneren Äußeren gesehen. Sie sind hoch wie Dattelpalmen, haben rötlichblonde Haare und helle Haut.“ (Tatsächlich haben Messungen ergeben, daß die Wikinger durchschnittlich 171 cm groß waren, also eine gute Handbreit größer als die damaligen Mitteleuropäer und einen Kopf größer als die Araber.)

„Jeder Wikinger“, schreibt Ibn Fadlan weiter, „trägt eine Axt, ein Schwert und einen Dolch mit sich; nie sah ich einen Normannen ohne sie. Viele waren von Kopf bis Fuß mit den verschiedensten Figuren bemalt . . .“

Die körperlichen Vorzüge, von denen die Araber schwärmten, liebten die Christen kalt. Sie haßten die heidnischen Normannen und sahen in ihnen nichts als gottlose Teufel. Und für die christliche Kirche waren die Wikinger-Überfälle Gottes Strafe für die Sünden und Fehler der Menschheit. Immer wieder predigten die Prie-

**Wie sahen
die Christen
die Wikinger?**

ster die Weissagung des Jeremia — ihnen war die Wikinger-Plage der Beweis dafür, daß die Welt böse ist und bestraft werden muß.

Damals gehörten Mönche und Priester zu den wenigen, die lesen und schreiben konnten. Sie schrieben Briefe, Dokumente, Berichte, sie verfaßten die Verträge der Fürsten und Könige, und sie überlieferten schließlich auch die Geschichte der Zeit, in der sie lebten. Ihre Berichte waren nicht unparteiisch; sie entsprachen dem, was sie selbst dachten und fühlten. Weil sie die Wikinger für eine Geißel Gottes hielten, beschrieben sie sie also in den schlimmsten und haßerfüllten Worten. Sie nannten die Wikinger „Bestien“ und „Schurken“ und fügten gern Adjektive wie „blutdürstig“, „wild“, „höllisch“ oder „gottlos“ hinzu.

Dieser Berichte wegen kannte man die Wikinger in der Geschichte lange nur als wüste, blutrünstige Barbaren, die einzig vom Plündern und Töten lebten.

Den heutigen Geschichtsforschern erscheinen solche Berichte einseitig und übertrieben. Man darf aber nicht vergessen, daß die Menschen, die damals die „normannische Geißel“ ertragen mußten, die Wikinger meist als Krieger kannten. Von ihren sonstigen Lebensformen wußten sie nichts; nichts von den Talenten, Fähigkeiten und künstlerischen Begabungen und nichts von den Lebensbedingungen im hohen Norden Europas. Die Überfallenen und Unterdrückten sahen die Wikinger nur als Mörder mit scharfen Äxten und Schwertern.

Dieser Eindruck ist ja auch nicht ganz falsch. Die Wikinger liebten tatsächlich den Kampf und die Eroberung, sie hatten eine große Schwäche für Gold und

**Warum hatten
die Wikinger
einen so
schlechten Ruf?**

32



Junge Wikinger verließen ihre Heimat, um Beute zu machen, aber auch, um im fremden Land zu siedeln.

andere Kostbarkeiten, und sie verstanden es, Schiffe zu bauen und mit ihnen an all die Orte zu segeln, wo es diese Reichtümer gab.

Dank ihres seemännischen Könnens

**Warum
verließen
die Wikinger
ihre Heimat?**

befuhren sie weit von Skandinavien entfernt gefährliche Gewässer – auch das trug zu dem Schock bei,

den ihr Erscheinen überall auslöste. Als der fränkische Theologe Alkuin 793 den normannischen Angriff auf Lindisfarne beschrieb, vermerkte er in einer Mischung aus Schrecken und Bewunderung: „Man hätte es nicht für möglich gehalten, daß Menschen so weite Reisen unternehmen können . . .“

Es war aber nicht nur Abenteuerlust, die die Wikinger an die europäischen

Küsten trieb. Im 9. Jahrhundert war Skandinavien für die wachsende Zahl seiner Einwohner zu klein geworden, und als die Zahl immer weiter stieg, hatten jüngere Wikinger kaum noch eine Chance, einen eigenen Hausstand zu gründen. Ihnen blieb nur die Suche nach einer neuen Heimat.

Die überseeischen Gebiete lockten also nicht nur mit großen Reichtümern, obwohl das auf die beutegierigen Wikinger sicher eine starke Anziehung ausübte. Mindestens ebenso wichtig war ihnen, daß sie in Mitteleuropa etwas finden konnten, was vielleicht noch begehrenswerter war als die reichste Beute – Land, auf dem man Ackerbau und Viehzucht treiben und eine Familie gründen konnte. So waren die Wikinger-Züge nicht nur die zerstörerische Gier nach Beute, sondern auch die Suche nach einer neuen Heimat.

Die Wikinger als Siedler

England übte auf die landhungrigen

Wohin wanderten die Wikinger aus?

Wikinger die größte Anziehungskraft aus. Das ist verständlich; denn für die Wikinger war die Fahrt zu

den britischen Inseln ein recht ungefährliches Unternehmen, und viele küstennahe Inseln wie die Orkneys und die Shetlands waren fast unbewohnt. Die einzigen Einwohner, die die norwegischen Wikinger dort gegen Ende des 9. Jahrhunderts antrafen, waren einige Iren und ein paar schottische Einsiedler, die sofort die Flucht ergriffen. Auch auf den Färöer Inseln, etwa 320 km nordöstlich von den Shetlands, flüchteten irische Eremiten vor den „räuberischen Normannen“.

Diese wendeten ihre Blicke auch nach Frankreich. 814 starb Karl der Große und hinterließ das Frankenreich in Uneinigkeit – die landhungrigen Wikinger trafen auf wenig Widerstand. Und als einige rivalisierende Prinzen die Normannen sogar ausdrücklich ermutigten, war eine geschlossene und energische Abwehr gegen die Eindringlinge aus dem Norden nicht mehr möglich. Genauso war es in Irland, wo sich einige unbedeutendere Könige dauernd in den Haaren lagen. Die Iren konnten sich nicht gegen die Eindringlinge wehren und konnten auch nicht verhindern, daß in Dublin, Wexford, Waterford, Cork und Limerick mächtige Wikinger-Festungen angelegt wurden.

Andere Wikinger wandten sich ab 800 über die Ostsee ostwärts und drangen in Rußland ein. Einer russischen Chronik zufolge wurde 862 der normannische Heerführer Rurik in Nowgorod am

Wolchow zum König gekrönt. (Ob Rurik wirklich gelebt hat, ist umstritten.) Schon nach wenigen Jahren hatte sich das Herrschaftsgebiet der Normannen rund 1000 km nach Süden bis nach Kiew ausgedehnt.

Viele Krieger, die als Eroberer und Plünderer gekommen waren, blieben im Land und kehrten nicht mehr in ihre Heimat zurück. Sie betrieben

Warum blieben die normannischen Siedler kriegerisch?

mit Ausdauer, Fleiß und Erfolg Ackerbau und Viehzucht, sie wurden Fischer oder, wie auf den Orkneys und den Shetlands, Robbenjäger. Sie wurden also wieder ansässig – aber Krieger blieben sie gleichwohl.

Als Krieger waren sie gewohnt, Waffen zu tragen; und auch sonst konnte es sich keiner leisten, unbewaffnet zu sein. Es waren unruhige Zeiten in Europa, und die Macht des Gesetzes und des Herrschers galt vielerorts gering. So mußte sich jedermann selbst gegen Übergriffe schützen. Bewohner einsamer Dörfer oder entlegener Gehöfte, die sich nicht verteidigen wollten oder konnten, wurden meist nicht alt. Die furchtbaren Plünderungen und Gemetzel, die die Wikinger früher selbst veranstaltet hatten, bewiesen ihnen nun, daß man ohne starke Verteidigung kaum überleben konnte.

Schon in ihrer alten Heimat, in Skandinavien, hatten sie ja niemals ohne Waffen gelebt und gearbeitet. Ein Kaufmann war ein Soldat *und* Kaufmann, ein Bauer ein Soldat *und* Bauer und ein Schmied ein Soldat *und* Schmied. Jeder Mann hatte stets für seinen eigenen

Schutz sorgen müssen. So war es nur natürlich, daß die ersten Wikinger, die sich zum Leben in fremden Ländern entschlossen, nicht einfache Siedler waren, sondern Soldaten **und** Siedler.

Das traf besonders in solchen Ländern

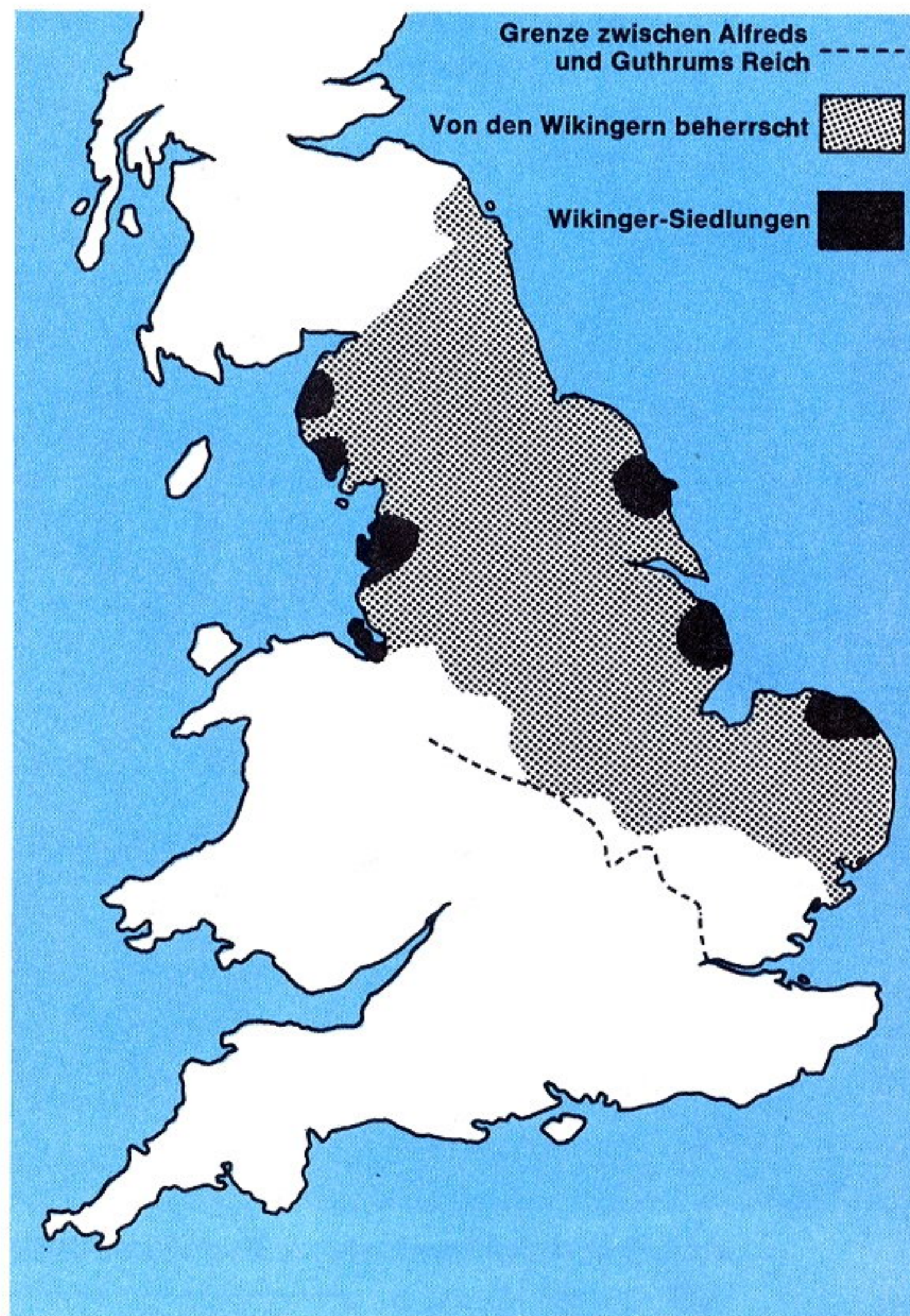
Wie verhielten sich die Engländer zu den normannischen Siedlern?

zu, die schon eine eigene, gut organisierte Bevölkerung hatten. Die Engländer zum Beispiel wider-

setzten sich den normannischen Eindringlingen und unternahmen mehrere Versuche, den immer größer werdenden Landhunger der Wikinger einzudämmen.

Diese Versuche blieben jedoch meist erfolglos, und die Einheimischen wurden unterworfen. Im Jahr 866 landeten drei „große heidnische Heere“ unter den „Lodbroksöhnen“ Ivar, Ubbe und Halvdan in Ostanglien (Südostengland), und die Bewohner hatten fortan für mehrere Jahre keinen Frieden mehr; die Dänen zogen mordend und plündernd durch das Land. Die englischen Könige von Northumberland, Mercia und Ostanglia wurden vertrieben und durch normannische Herrscher ersetzt. Im Jahr 876 vertrieb eine Bande von Wikingern northumbrische Bauern von ihrem Land und übernahm die Höfe. Wenig später machte eine andere Gruppe von Wikingern das gleiche in Mercia, und wieder ein Jahr später berichtet die Angelsächsische Chronik, daß die Wikinger „in aller Heimlichkeit“ nach Chippenham gekommen seien, das Land den dortigen Westsachsen fortgenommen und dort gesiedelt haben. Einen Teil der Bevölkerung vertrieben sie, den anderen hielten sie als Sklaven zurück. Und, so schließt die Chronik, „das Volk unterwarf sich ihnen“.

In diesen Gebieten Nord- und Osteng-



Um 900 beherrschten Wikinger weite Teile Englands.

lands hatten lange Zeit dänisches Recht und dänische Gebräuche vorgeherrscht. Sie hießen darum „Danelag“ (dänisches Gesetz). Ab 920 kämpften die Nachfolger des Königs Alfred des Großen gegen die Wikinger des Danelag. Nach mehreren Niederlagen mußten die Wikinger der englischen Krone Gefolgschaft schwören.

Diese Niederlagen waren jedoch auch ein Sieg: Indem die Engländer den Treueschwur der Wikinger annahmen, standen sie den Eindringlingen endgültig das Recht zu, in England zu bleiben und das geraubte Land zu behalten.



911 belehnte der Frankenkönig Karl der Einfältige den Wikinger Rollo mit dem Herzogtum Normandie.

**Wie bekam
die Normandie
ihren Namen?**

Seit 881 ließen sich dänische Wikinger in jener französischen Landschaft an der unteren Seine nieder, die seither nach den Eroberern „Normandie“ heißt. Wie die Eindringlinge dieses Gebiet unter ihre Herrschaft brachten, ist im einzelnen nicht bekannt; die französischen Berichte aus jener Zeit sind spärlich. Wahrscheinlich machten es die Wikinger wie in England: erst plündern und verwüsten, dann siedeln und die Felder bebauen. 911 schloß der Frankenkönig Karl der Einfältige (893–929) mit dem Wikinger-Häuptling Rollo einen Vertrag. Darin er-

kannte Karl die Normandie als normanisches Gebiet an, solange Rollo ihm als Vasall diene. Rollo wurde Christ, heiratete Karls Tochter Gisela und wurde Herzog der Normandie. Diesen Vertrag schloß Karl wahrscheinlich nicht freiwillig; denn Rollo war entschlossen, in Frankreich zu bleiben, und lehnte alle Angebote, das besetzte Gebiet gegen ein Lösegeld zu räumen, ab. Andererseits war eine von Wikingern besiedelte Normandie ein guter Schutzwall gegen weitere Wikingereinfälle. Als Karls Vasallen machten Rollo und seine Nachfolger aus der Normandie ein mächtiges und straff organisiertes Herzogtum, das sie erfolgreich gegen mehrere Angriffe anderer Wikinger ver-



teidigten. Sie waren aber auch nicht abgeneigt, von der Normandie aus selber ein paar Raubzüge zu unternehmen. So begannen sie Mitte des 11. Jahrhunderts mehrere höchst erfolgreiche Eroberungskriege.

Der bekannteste war der des Herzogs Wilhelm I., eines Ururenkels von Rollo, gegen England. Wilhelm schlug den englischen König Harold am 14. Oktober 1066 in der Schlacht von Hastings und wurde Weihnachten 1066 zum neuen König von England gekrönt. Er erhielt den Beina-

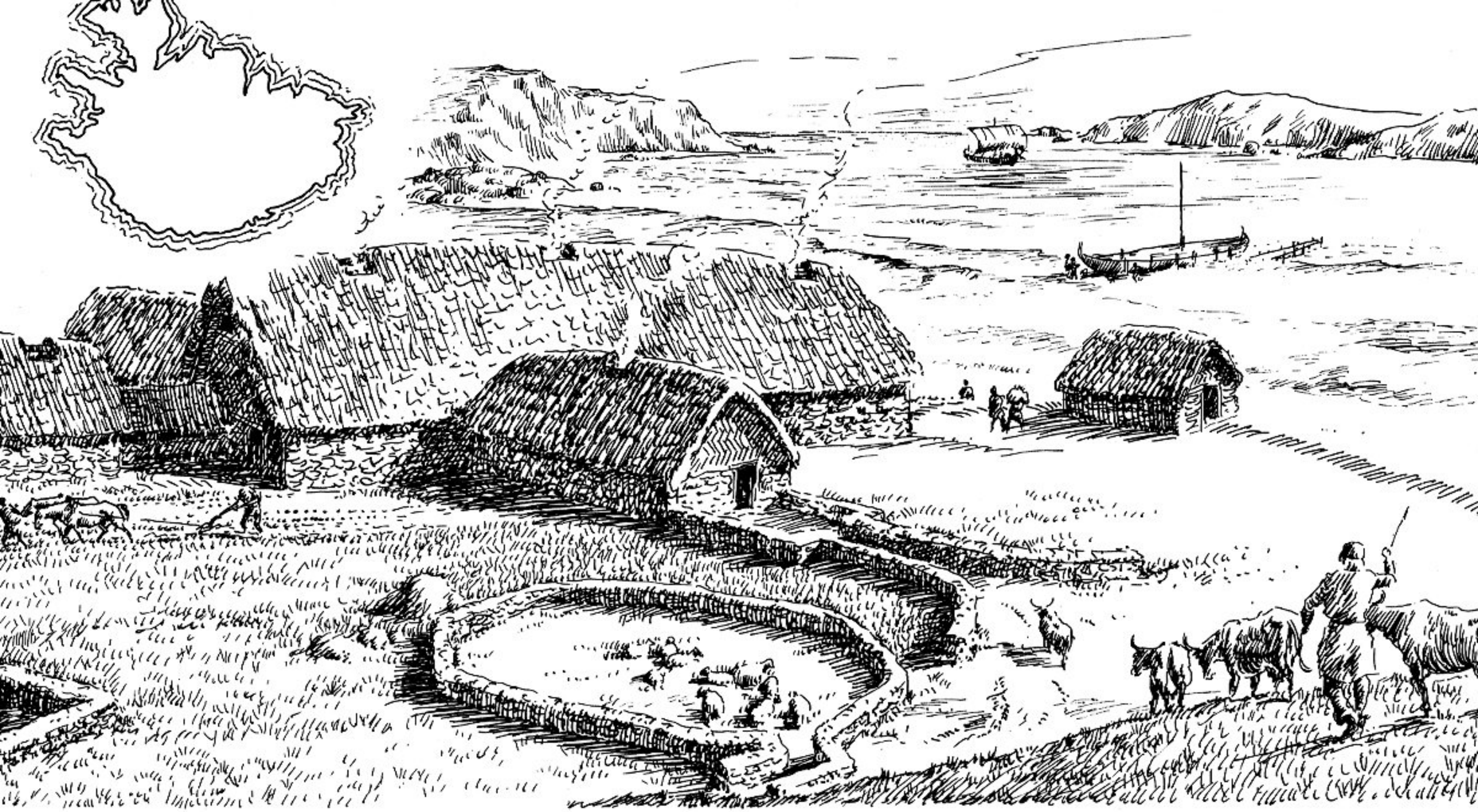
Welcher Wikinger unterwarf England?

men „der Eroberer“. Bis 1070 hatte er das ganze Land unterworfen. Weniger bekannt, aber nicht weniger interessant sind die Normannen-Züge im Mittelmeerraum. 1061 schiffte sich in Süditalien eine Gruppe junger Wikinger unter ihrem Fürsten Roger I. ein, um die Araber aus Sizilien zu vertreiben. Nach 30 Jahren hatten sie die ganze Insel erobert und dazu noch jene Teile Süditaliens, die mit Sizilien zusammen das mächtige Königreich Neapel bildeten. Aus Sizilien machten die Wikinger ein waffenklirrendes Söldnerreich, das später 200 Jahre lang Herzstück des staufischen Imperiums war. So zwangen die Wikinger die europäischen Völker, sie als Siedler zu dulden; in einigen Ländern wurden sie sogar zu den Beherrschern ihrer neuen Heimat. Andere Normannen gingen noch gefährlichere und abenteuerlichere Wege. Sie fuhren mit ihren Langbooten in den Nordatlantik hinaus, um neue, in Europa noch unbekannte Länder zu entdecken und zu besiedeln.

Eines dieser Länder war Island. Bevor sich dort um 850 der Norweger Ingolf Arnason mit seiner Familie niederließ, hatten die Wikinger keine rechte Vorstellung, wo diese vulkanische Insel eigentlich lag.

Island liegt knapp südlich vom Polarkreis und ist wegen seiner Gletscher und Schneefelder, wegen seines rauen Klimas und seines weitgehend unfruchtbaren Bodens nur schwer zu besiedeln. Noch heute sind nur 24 % der Fläche für die Landwirtschaft nutzbar. Arnason und die Wikinger, die nach ihm kamen, ließen sich von diesen Schwierigkeiten nicht schrecken. Sie untersuchten jeden Winkel der Insel und fanden an der Küste einige Täler

Seit wann siedelten Wikinger auf Island?



Auf Island bauten die Wikinger die gleichen Höfe, wie sie sie einst in ihrer früheren Heimat hatten.

und Hänge, wo sie Ackerbau und Viehzucht treiben konnten. So klein diese fruchtbaren Gebiete auch waren – die Wikinger siedelten sich dort an.

Ein isländischer Hof bestand meist aus mehreren Gebäuden mit dicken niedrigen Steinmauern und Dächern aus Torf. Neben dem Wohn-

Wie lebten die Wikinger auf Island?

haus, in dem der Bauer mit seiner Familie lebte, waren die großen Ställe für Pferde und Kühe, daneben kleinere Ställe für Schweine, Ziegen und Schafe sowie eine Scheune. Weiter gab es eine Schmiede, einen Bootsschuppen, ein Badehaus und vielleicht noch eine kleine Hütte mit durchlöcherten Wänden, das Trockenhaus für Dörrfisch. In dieser kargen Umgebung lebten die Wikinger genauso, wie sie schon in ihrer skandinavischen Heimat gelebt hatten: Die Frauen webten, kochten und kümmerten sich um die Kinder.

Alle – auch die Sklaven, wenn es welche gab – arbeiteten auf dem Felde oder fischten oder besorgten Holz und Torf für den Winter.

Das war ein Leben für rauhe Pioniere – und eben das waren die Wikinger. Sie arbeiteten hart und hatten Erfolg. Als sich das in Skandinavien herumsprach, fühlten sich mehr und mehr Wikinger ermutigt, ihre Heimat zu verlassen und nach Island zu gehen. Als 930 der erste isländische Althing (gesetzgebende Volksversammlung) zusammentrat und der selbständige Staat Island gegründet wurde, hatte sich aus den einzelnen Bauernhöfen eine blühende, gut organisierte Gemeinschaft von rund 30 000 Menschen entwickelt.

Nun entstanden Probleme. Da war vor

Warum wurde das Ackerland auf Island rationiert?

allem der ständig wachsende Bedarf an Ackerland. Die Insel ist aber nur 102 819 qkm groß (Vergleich: Bun-

desrepublik 248 063 qkm). Davon war damals nur ein kleiner Teil fruchtbares Land. Dieses Ackerland war bald über­völkert, schon 940 wurde es rationiert. Jeder Neuankömmling durfte nur so viel in Besitz nehmen, wie er an einem Tag umschreiten konnte. Frauen, die Land wollten, mußten bei diesem Rundgang eine zweijährige Kuh mit sich führen – ihr Anteil wurde damit geringer.

Trotz dieser Gesetze war es bald klar,

**Welcher
Wikinger
entdeckte das
„Grüne Land“?**

daß Island nicht alle seine Bewoh­ner ernähren konnte. Um 970 brach eine Hun­gersnot aus, viele

starben. In dieser Lage erinnerten sich die isländischen Wikinger der Landnot ihrer Ahnen. Nun begannen auch sie, sich nach neuem Land umzusehen. Sie wußten, daß irgendwo im Nordwesten unerforschtes Land lag. Ein wikin­gischer Seefahrer namens Gumbjörn Krake hatte es um 900 entdeckt, als er in einem Sturm vom Kurs abgekommen

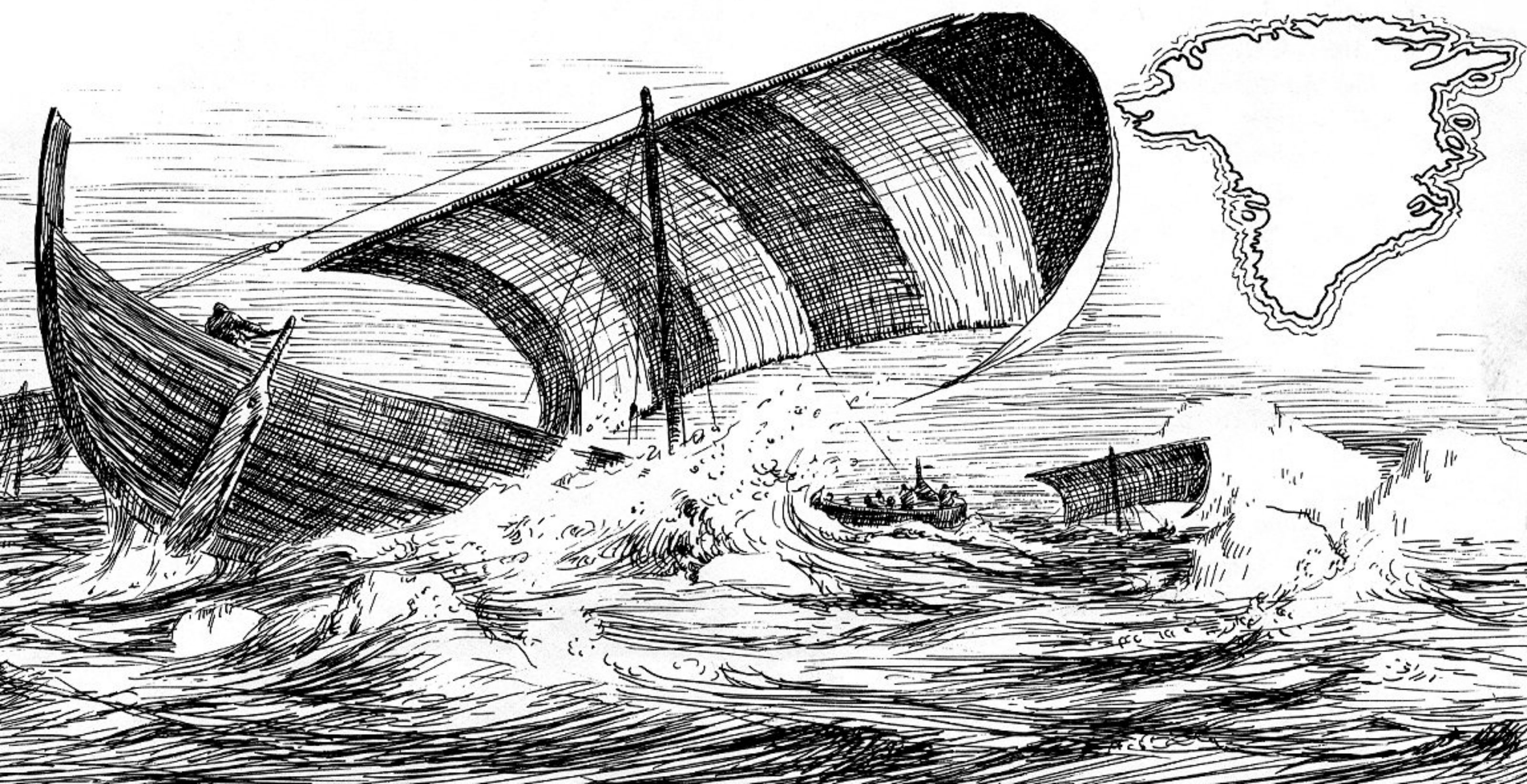
und auf eine entlegene Insel im Nordat­lantik verschlagen worden war. Der An­blick dieses Landes hatte aber in ihm keine Entdeckerfreude geweckt: Denn mehr als Nebel, Treibeis und hohe, schneebedeckte Gipfel hatte er auf sei­ner Sturmfahrt nicht gesichtet. Als „Gumbjörnschäre“ hatte dieses unbe­kannte Land in den Erzählungen alter Isländer weitergelebt.

80 Jahre später wurde Erik Thorwald, genannt Erik der Rote, zu drei Jahren Friedlosigkeit verurteilt, er mußte Is­land für diese Zeit verlassen. Er hatte im Streit zwei Nachbarn erschlagen.

Erik segelte zu dem Land, das Gum­björn gesehen hatte, und lebte dort, bis seine Strafe verbüßt war. Dabei ent­deckte er an der Westküste der Insel grüne Täler, die durch hohe Berge von der Welt des ewigen Eises getrennt wa­ren. Er fand weiter fischreiche Flüsse und Bäche, die ausreichend Nahrung versprochen.

Erik kehrte nach Island zurück. Um an­dere Isländer zu ermutigen, mit ihm in das neue Land zu fahren und es zu be­

Auf dem Weg nach Grönland mußten die Wikinger gegen Eisberge und schwere See kämpfen.



siedeln, nannte er es Grönland, das heißt grünes Land.

Viele Isländer folgten seinem Ruf. 986 ging er mit 25 Schiffen voller Auswanderer auf die rund 3500 km lange Reise, aber nur 14 Schiffe mit 700 Menschen kamen an. Die anderen waren Stürmen, Eisbergen und hochgehender See zum Opfer gefallen.

Diese 700 merkten bald, daß Erik ihnen zu viel versprochen hatte: Es gelang ihnen nicht einmal, Getreide anzubauen – Grönlands Klima war zu hart.

Große Teile Grönlands liegen unter einer Eisdecke,

Wie sah es auf der Insel Grönland aus?

die bis 3400 m dick ist. Seine Eismasse entspricht dem siebenfachen Wasservolumen

der Nordsee. An anderen Stellen erheben sich alpine, im Sommer eisfreie Hochgebirge bis zu 4000 m Höhe.

Die größte Überraschung war für die Einwanderer, daß die Insel schon Einwohner hatte – Eskimos, die die Wikinger alles andere als freudig begrüßten. All das konnte die Wikinger nicht erschüttern. Dort, wo der Boden einigermaßen fruchtbar schien und wo Schafe und Kühe weiden konnten, bauten sie ihre Häuser und Ställe genauso, wie sie sie schon in Island gebaut hatten.

So wuchs die Kolonie, allen Schwierigkeiten zum Trotz. Schon nach wenigen Jahren gab es 300 Bauernhöfe mit Rindern, Schafen und Ziegen. Erik der Rote baute seinen Hof an einem Fjord, der noch heute Eriksfjord heißt.

Ihre Bemühungen, Getreide anzubauen, schlugen weiterhin fehl. Aber niemand mußte hungern: Es gab Butter und Käse, die Jäger brachten das Fleisch von Rentieren, Walen, Seehunden und Bären nach Hause. Handelsschiffe fuhren regelmäßig nach Island und Norwegen und tauschten Elfen-

bein, Walknochen, Felle und Pelze gegen Bier, Brot und andere Dinge.

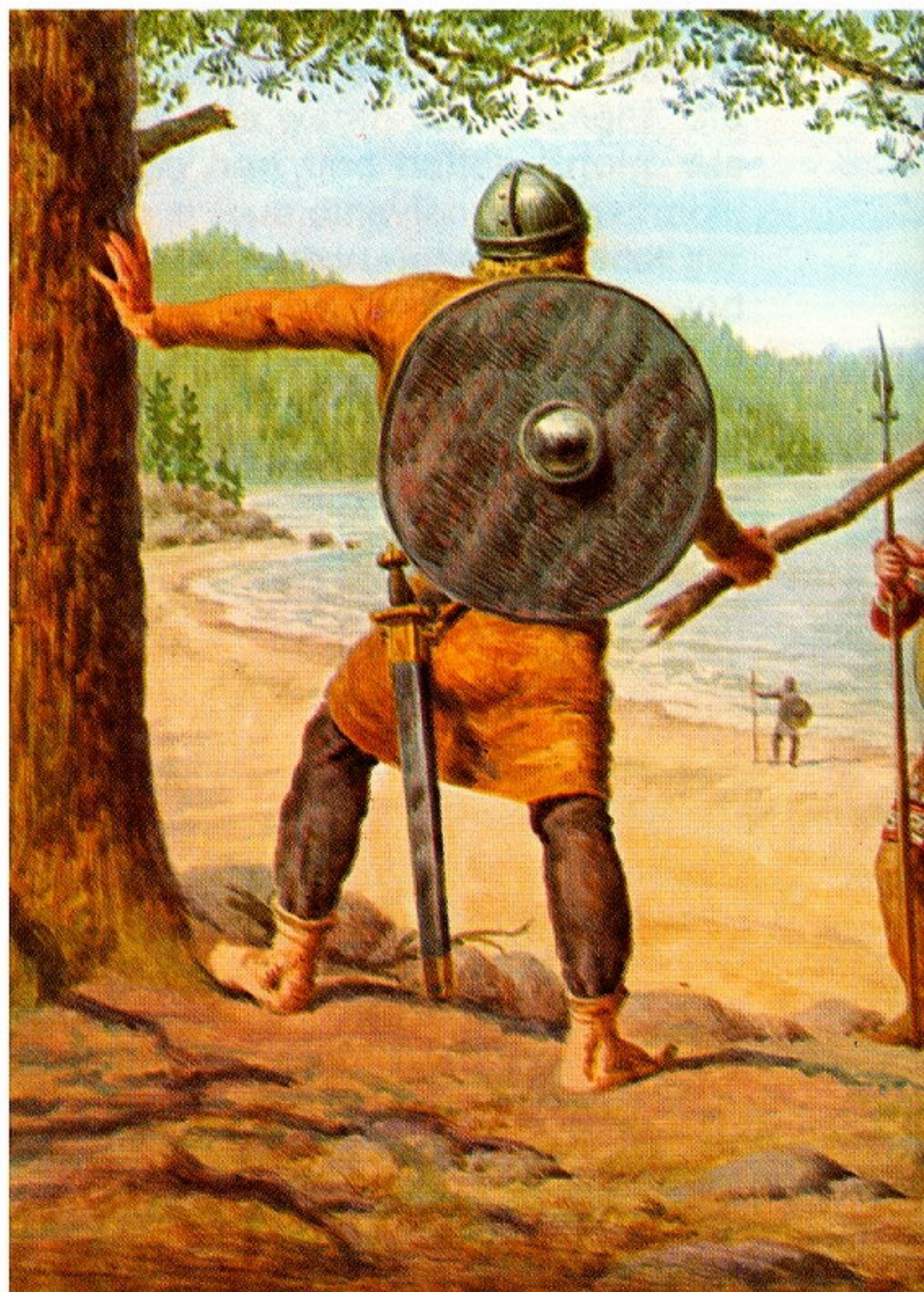
In den letzten Jahren des 10. Jahrhunderts tauchte schließlich ein sehr ernster Mangel auf: Holz wurde knapp. Holz brauchten die Grönländer, um Häuser zu bauen und ihre Schiffe zu reparieren.

Glücklicherweise bot sich für dieses Problem eine Lösung an. Aber diese Lösung war nicht einfach, sie bedeutete wieder einmal eine Fahrt

Wann sah der erste Wikinger Neufundland?

ins Ungewisse. Im Jahr 986, so berichtet die „Grönlandsaga“, eine um 1200 entstandene Familienchronik, habe der 20jährige Wikinger Bjarn Herlufsson

Im Jahre 1000 landete Leif Eriksson in Amerika.



Island verlassen, um seinen nach Grönland ausgewanderten Eltern zu folgen. Von Grönland wußte er nur, daß es im Westen liegt. Also segelte er nach Westen und suchte den Horizont nach Land ab. Was er nach vielen Sturm- und Nebeltagen sichtete, konnte aber nicht Grönland sein: Er sah ein flaches Land mit kleinen Hügeln und endlosen Wäldern, aber ohne Gletscher und ohne Eis. Was der junge Mann entdeckt hatte, war wahrscheinlich Neufundland. Bjarn segelte zwei Tage weiter und fand abermals eine bewaldete, hügelige Küste. Das war wahrscheinlich Labrador an der Nordostküste Amerikas. Nun drehte Bjarn ostwärts ab und kam schließlich nach Grönland; er landete, so berichtet die Saga, genau an der Bucht, an der seine Eltern lebten.

Erst 14 Jahre später hörte Leif Eriksson von dieser Geschichte. Er war ein Sohn von Erik dem Roten. Leif kaufte Bjarns bewährtes, seetüchtiges Schiff und lief im Jahr 1000 mit 35 Männern auf Südwestkurs aus, um das Land mit den reichen Wäldern zu suchen.

Er folgte Bjarn Herlufssons Kurs in umgekehrter Richtung. Er kam zuerst nach Labrador, das er „Steinland“, und dann nach Neufundland, das er „Waldland“ nannte. Dann landete er etwa dort, wo heute Cape Cod bei Boston liegt, auf dem amerikanischen Kontinent – fast 500 Jahre vor Kolumbus, den man heute den Entdecker Amerikas nennt.

**Wann erreichte
Leif Eriksson
Amerika?**

Auf Grönland und Labrador trafen die Wikinger auf Eskimos, in Neuschottland auf Indianer.





Anfangs waren Indianer und Wikinger Freunde; später kam es zu Kämpfen, an denen auch die norman-

Leif Eriksson fand grünes Gras, dichte Ahorn- und Birkenwälder, fette Flußlachse und wohlschmeckenden Wein in solchen Mengen, wie die Wikinger ihn nie zuvor gesehen hatten.

Warum nannte Eriksson das neue Land „Vinland“?

Ahorn- und Birkenwälder, fette Flußlachse und wohlschmeckenden Wein in solchen Mengen, wie

Leif nannte das Land „Vinland hit goda“ (das gute Weinland). Im nächsten Frühling kehrte er nach Grönland zurück. Das Schiff war schwer mit Holz und Wein beladen.

Wenig später segelte Leifs Bruder Thorwald nach Amerika. Das Schiff erreichte die Küste des neuen Erdteils. Nach zwei Wintern stießen die Wikinger zum erstenmal auf Menschen: neun Eingeborene in drei Fellbooten.

Die Wikinger schlugen acht von ihnen tot, der neunte konnte entfliehen und alarmierte seinen Stamm. Kurze Zeit später erschien ein ganzes Gescha-

der von Kanuten. Sie überschütteten die Wikinger mit einem Hagel von Pfeilen. Thorwald wurde getroffen und starb. Nach seiner Beerdigung kehrten die Überlebenden nach Grönland zurück, wieder war das Schiff voller Wein und Holz.

Im Jahre 1009 segelte ein anderer Wikinger namens Thorfin Karlsefnis nach Vinland. Mit ihm kamen auf drei Schiffen 140 Männer mit ihren

Wen nannten die Wikinger „schwache Männer“?

Frauen und mit Haustieren, Zelten, Äxten, Waffen und allerlei Waren. Auch sie stießen bald auf die Ureinwohner des Landes. Karlsefnis schilderte sie als schwarzhaarig, breitgesichtig und dunkelhäutig, also waren es entweder Indianer oder Eskimos. Die Wikinger nannten sie bald „Skrälinge“, was auf altnordisch etwa „Schwächliche Män-



nischen Frauen teilnahmen.



Ein Wikingerschiff wird mit den Erzeugnissen Vinlands beladen.

ner“ oder auch „Feiglinge“ bedeutete. Zuerst schienen die Skrälinge harmlos, aber die Wikinger dachten an Thorwalds Tod und blieben vorsichtig. Sie lehnten es ab, Speere und Schwerter gegen Felle und Pelze einzutauschen, wie es die Eingeborenen wollten. Statt dessen gaben sie Milch und rote Tücher, die die Skrälinge sich um die Stirn wanden. Im Winter wandelte sich das Bild: Das Wetter wurde rau und kalt, Schneestürme rasten über das Land, Packeis türmte sich auf und machte die Fischerei unmöglich. Der Sommer brachte zwar wieder besseres Wetter, aber nun tauchte ein neues Problem auf: Die Skrälinge griffen mehrere Male an. Dabei hatten sie es vor allem auf die Waffen der Wikinger abgesehen. Sie näherten sich unter schauerlichem Geheul und ließen einen Hagel von Pfeilen und Speeren auf die Wikinger niedergehen. Karlsefnis und seine Leute zogen sich in eine Felshöhle zu-

rück und leisteten erbitterten Widerstand, allen voran Freydis, Tochter Eriks des Roten und Karlsefnis' Ehefrau. Den Anblick kämpfender und ein großes Schwert schwingender Frauen waren die Skrälinge nicht gewöhnt – sie kletterten in ihre Fellkanus und suchten das Weite.

So fruchtbar der Boden und so schön das Land im Sommer sein mochte – Vinland schien den Wikingern nun doch nicht mehr das erträumte Siedler-Paradies. Im Jahr 1011, zwei Jahre nach ihrer Ankunft in Vinland, kehrten sie nach Grönland zurück. Und wieder waren ihre Schiffe mit reicher Fracht beladen.

Vinland war zwar schwer zu besiedeln; die Ladung der Schiffe bewies aber, daß es zumindest ein ergiebiger Handelsplatz war. Noch bis in das 14. Jahrhundert segelten die Grönländer regelmäßig nach Amerika und kamen jedesmal mit Pelzen, Tran, Fellen und Nutz-



In einem Grabhügel bei Gökstad wurde 1880 ein Drachenschiff gefunden. Es trug eine Grabkammer, in

holz zurück. Noch 1567 soll eine Knorr von Grönland nach Norwegen gesegelt sein, ihre Fracht bestand aus amerikanischen Fellen – Schwarzbär, Biber, Otter, Hermelin, Zobel und Luchs.

Zu dieser Zeit war die Siedlung, die einst Erik der Rote auf Grönland angelegt hatte, ebenso wie alle anderen Wikingersiedlungen auf dem „Grünen Land“ längst verschwunden. Als 1540 ein isländisches Schiff vor Grönland anlegte, fanden die Seeleute zwar noch Häuser, Hütten und Ställe. Der einzige Weiße, den sie fanden, war ein unbestatteter Toter in Seehundspelz und Fellkapuze. Neben ihm lag ein gekrümmter Dolch.

**Warum
verschwanden
die Wikinger
aus Grönland?**

Warum sind die Wikinger aus Grönland verschwunden? Sind sie wegen des Klimas, das sich von Jahrhundert zu

Jahrhundert verschlechterte, nach Amerika ausgewandert? Oder sind sie auf der riesigen Insel Krankheiten oder anderen Widrigkeiten der Natur erlegen? Hat die Inzucht und die daraus folgernde abnehmende Widerstandskraft gegen Krankheiten wie Rachitis, Rheuma und Tuberkulose die normanischen Grönländer dahingerafft? Man weiß es nicht. Und man wird es wohl auch nie wissen.

Auch an den meisten anderen Orten, an denen sie einst gesiedelt haben, sind die Wikinger heute verschwunden. Im Laufe der Zeit wurden sie Russen oder Franzosen oder Engländer oder Iren oder Italiener. Sie wurden von dem Volk, in dem sie lebten, wie von einem Schwamm aufgesogen. Mit Ausnahme von Island und den Färöer-Inseln waren sie nirgends zahlreich genug, um ihr Volkstum in der Fremde durchzusetzen. Sie gingen in der einheimischen Bevölkerung auf.



der auf einem Prunkbett ein König mit 12 Pferden und sechs Hunden als Beigabe bestattet war.

Sie sind verschwunden – aber nicht spurlos. Überall,

**Welche Spuren
blieben von
den Wikingern?**

wo sie einst lebten, haben sie Zeichen gesetzt und Spuren hinterlassen. Nicht nur in

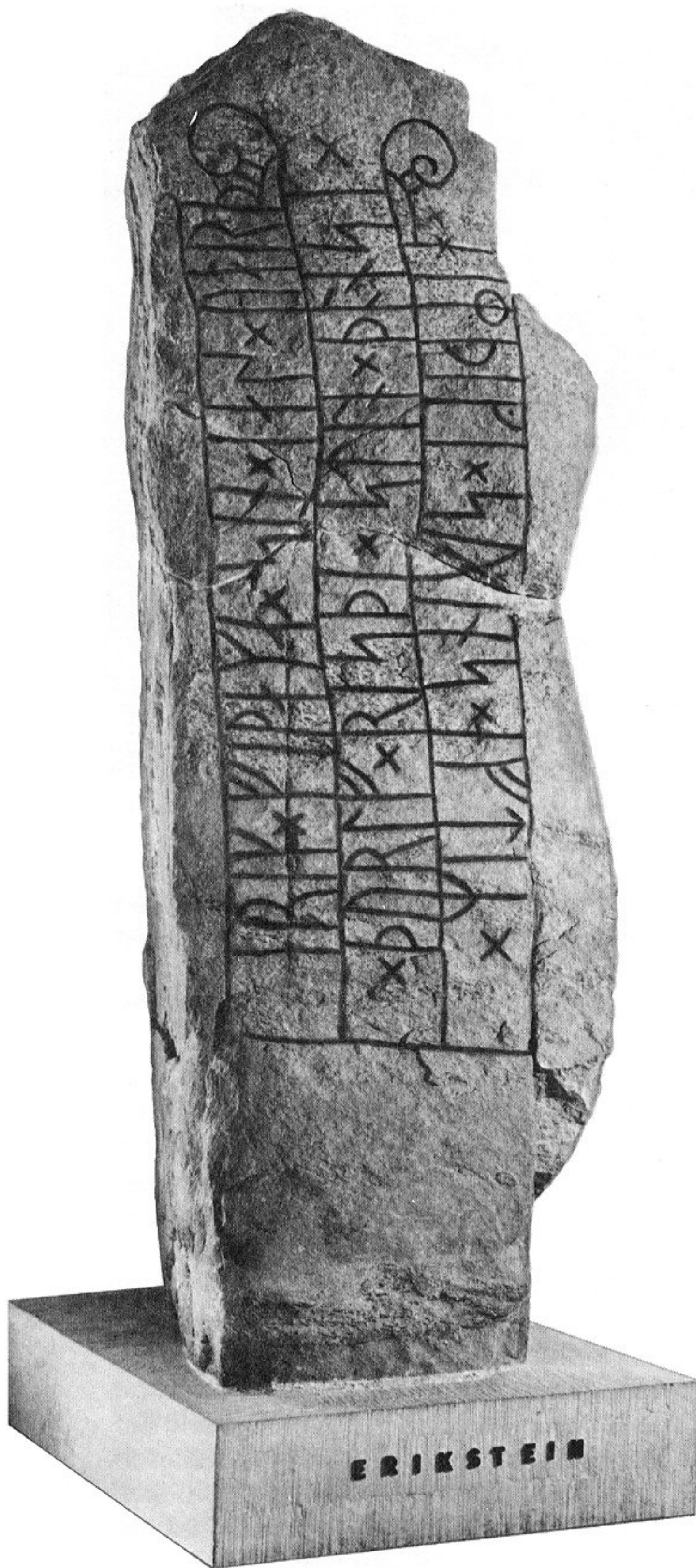
Form der Schiffe, der Spangen, der Waffen und anderer Dinge, die die Archäologen aus dem Erdreich gegraben haben. Wo einst Wikingers gesiedelt haben, kann das der Fachmann heute noch an der Sprache und am Aussehen der dort Lebenden erkennen.

Manche Einwohner Westeuropas, die groß, blond und blauäugig sind, haben Wikingerblood in ihren Adern. Auf den Orkney-Inseln, auf denen 875 norwegische Wikingers landeten und ihre Nachkommen 500 Jahre lang lebten, sind in der Umgangssprache immer noch deutliche Hinweise auf die Sprache der Wikingers enthalten. Und auf den Shetland-Inseln wurde sogar

noch bis in das 19. Jahrhundert ein fast reiner wikingern-norwegischer Dialekt gesprochen.

Orte wie Rieseby oder Thumbby in Schleswig-Holstein oder Lowestoft in Großbritannien sind Gründungen und Siedlungen aus der Wikingern-Zeit. Die Endung -by war das wikingische Wort für -dorf, und -toft hieß -hof. Auch in vielen Familiennamen finden sich noch Hinweise auf wikingische Vorfahren.

Kultur und Zivilisation der Wikingers sind also wie alle alten Kulturen nicht auf einmal und zu einer ganz bestimmten, genau benennbaren Zeit und ohne jede Spur verschwunden. Die Welt der Wikingers hinterließ in vielen Gebieten und Bezeichnungen Spuren, die sich über die Jahrhunderte erhalten haben. Ein Name, ein Ort, ein Gesicht oder ein Wort – es ist die letzte Erinnerung an die schrecklichen und gewalttätigen, aber auch mutigen und faszinierenden Wikingers.



Der Erikstein, gefunden bei Haithabu. Er wurde der Inschrift zufolge von Thorolf, einem Gefolgsmann des Königs Gabelbart, für seinen Kampfgenossen Erik gestiftet, der als „tapferer Krieger“ 983 im Kampf um Haithabu gefallen war.

Haithabu – Handelsplatz der Wikinger

Die Wikinger waren nicht nur hervor-

Wo richteten die Wikinger Stützpunkte ein?

ragende Seefahrer, sondern auch ausgezeichnete Kaufleute. Wie schon berichtet, kamen sie bis nach

Persien und China, um einheimische Erzeugnisse gegen exotische Produkte einzutauschen.

Dabei überzogen sie die Welt mit einem Netz von Handelswegen, an deren Kreuzungspunkten oder an anderen wichtigen Stellen richteten sie Stützpunkte ein.

Einer der größten Handelsstützpunkte war der Ort Haithabu an der Schlei, dem heutigen Schleswig gegenüber. Der Name Haithabu kommt aus dem Wikingischen und bedeutet „Siedlung auf der Heide“. Der Ort wurde 804 zum erstenmal urkundlich erwähnt; damals hieß er allerdings noch Slisthorp, 850 wird er als Sliaswich erwähnt.

Haithabu wurde wahrscheinlich Mitte des 8. Jahrhunderts von den Dänen als offene kleine Siedlung gegründet. Um 800 wurde es aufgegeben und etwas südlich als planmäßige Siedlung mit Wegen, einem Flößchen, mehreren Brücken, umzäunten Höfen und Häusern neu angelegt.

Da sich in Schleswig-Holstein damals

Warum baute König Göttrik das Danewerk?

drei Völker – Dänen, Deutsche und Slawen – gegenüberstanden, begann König Göttrik von Dänemark

mit dem Bau des Danewerks, einer 17 km langen Verteidigungsanlage, von

der heute nur die grasbedeckten, bis zu fünf Meter hohen Festungswälle erhalten sind. Mit diesem Danewerk wollte Göttrik zeigen, daß er Haithabu fortan als dänisch betrachtete und sich die Einnahmen aus der blühenden Siedlung von niemandem streitig machen lassen wollte.

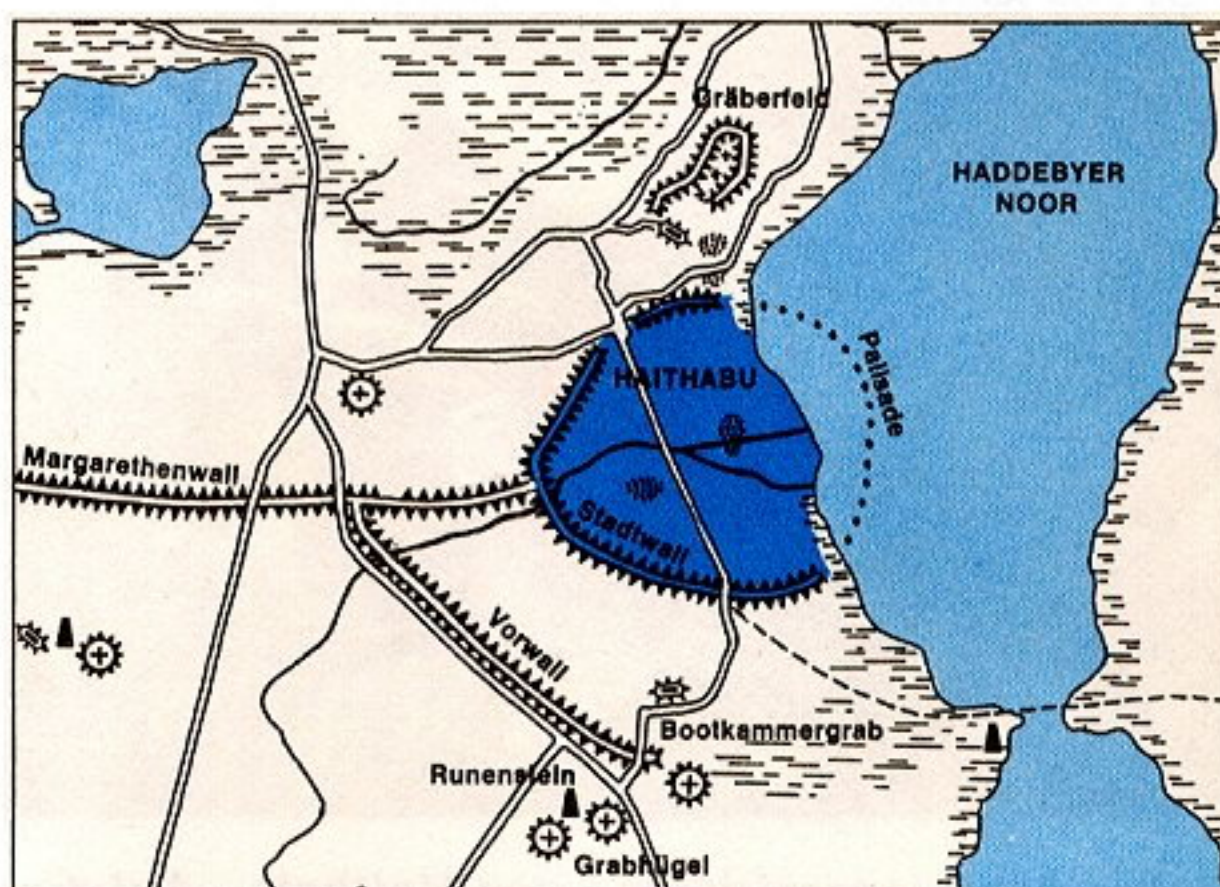
Im Jahre 849 erlaubte Göttriks Nachfolger Horich dem Missionar Ansgar, der später Erzbischof von Hamburg-Bremen wurde, in Haithabu eine Kirche zu bauen, und stellte seinen Untertanen frei, Christen zu werden. Darauf kamen, einer alten Chronik zufolge, „die Kaufleute ohne Furcht nach Haithabu, was sie bisher nicht gewagt hatten. Und das war wiederum der Anlaß, daß sich dort Güter und Vorräte aller Art häuften“. Handel und Verkehr wuchsen. In Haithabu trafen sich norwegische, schwedische und dänische Händler, die mit ihren Waren nach Süden wollten; es wurde aber auch oft von friesischen und fränkischen Kaufleuten besucht, die vom Niederrhein kamen und über die Nordsee in die Ostsee wollten, um mit Ostskandinavien und Rußland Handel zu treiben.

**Warum kamen
friesische
Kaufleute
nach Haithabu?**

Für diese Kaufleute lag Haithabu ideal, nämlich an der schmalsten Stelle der „kimbrischen Halbinsel“ (Jütland), genau dort, wo die Schlei tief in das Festland einschneidet. Die Händler brauchten nicht mehr um Jütland herumzusegeln, sondern segelten Eider und Treene hinauf bis nach Hollingstedt. Dort überquerten sie den 20 km breiten Landrücken nach Haithabu, wo sie schlei-abwärts den Seeweg nach Osten fortsetzten. Ob sie ihre Waren in Hollingstedt auf Karren luden oder ihre Schiffe über Land schleppten, ist nicht bekannt.



In den Jahren 1935 bis 1939 freigelegtes Gelände innerhalb des Stadtwalles von Haithabu.



Lageplan von Haithabu.



Trachtenschmuck aus Gräbern von Haithabu.

So wurde Haithabu binnen kurzem der größte Warenumserschlagplatz des Nordens. Zu den Kaufleuten gesellten sich Handwerker, wie zum Beispiel Schiffbauer, Zimmerleute, Drechsler, Böttcher, Töpfer und Metallarbeiter, die für den örtlichen Bedarf und für den Export arbeiteten. Haithabu war der größte



Rekonstruktionszeichnung von Haithabu. Auf dem Ufer gegenüber liegt heute die Stadt Schleswig.

Sklavenmarkt im gesamten Nordsee- und Ostseeraum. Schließlich bekam der Ort sogar eine eigene Münzstätte. Während seiner Blütezeit im 10. Jahrhundert lebten etwa 800 bis 1000 Menschen ständig in Haithabu.

Um 900 setzten sich schwedische Wi-

**Wann kam
das Ende
von Haithabu?**

kinger in Haithabu fest. 934 wurde es von dem deutschen König Heinrich I. erobert, 983 eroberte König

Sven Gabelbart den Ort für Dänemark zurück. Etwa um die Jahrtausendwende begann es, wirtschaftlich zu veröden.

Ein halbes Jahrhundert später kam das Ende. Der Norwegerkönig Harald der

Harte überfiel 1050 den Handelsplatz an der Schlei und äscherte ihn ein. 1066 wurde der Ort von den Slawen endgültig zerstört.

Im Jahre 1900 wurde mit ersten kleinen Ausgrabungen begonnen. In den Jahren vor und nach dem Zweiten Weltkrieg wurden durch größere Flächengrabungen Teile des Stadtkerns freigelegt. Viele Funde sind jetzt im Schloß Gottorp in Schleswig, etwa 2000 m vom alten Haithabu entfernt, zu besichtigen. Dort befinden sich auch mehrere Runensteine, die ursprünglich bei Haithabu gestanden haben, darunter der berühmte Erikstein (siehe Seite 46). Ein Wikingerschiff, das Unterwasserarchäologen 1953 im Hafenbecken des ehemaligen Handelsplatzes fanden, wurde aus Geldgründen noch nicht gehoben.